

»Wimmesweiler Schulanstalt betreffend«

Ein Beitrag zur Geschichte des Schulwesens in der Reichsherrschaft Illingen

von

Robert Kirsch

Nicht weniger als 180 Blätter füllen zwei Aktenmappen im Landeshauptarchiv zu Koblenz unter dem oben angegebenen Titel. Sie enthalten Unterlagen über den Versuch des Freiherrn Franz Georg von Kerpen, im Jahre 1791 in seinem zur Reichsherrschaft Illingen gehörenden Dorf »Wimmesweiler« ein geordnetes Schulwesen einzurichten. Franz Georg schrieb damals: *»Mit der Anordnung ist ein langer Wunsch der Herrschaft in Erfüllung gegangen, die Jugend zu Zucht, gutem und standhaftem Christentum, Tugend und Gottesfurcht zu erziehen.«*¹⁾ Die so mit herrschaftlicher Genehmigung und Unterstützung vom Illinger Pfarrer durchgeführte Schulreform wird in der Gemeinde Wemmetsweiler abgelehnt und führt zu einem hartnäckigen Schulkrieg. Die Gründe für die Ablehnung der eingeführten Schulart, der Person der Lehrerinnen und ihres geistigen Umfelds verweisen tief hinein in die Dorfpsyche, in die dörflichen Verfilzungen und Machtstrukturen, auf den Verständnishorizont der Dorfbewohner und ihrer Führungsschicht. Jahrhunderte hindurch war die schulische Unterweisung der Kinder aus Wemmetsweiler an die Pfarrschule in Illingen gebunden gewesen. Die wachsende Zahl der Kinder in der Pfarrei Illingen hatte schließlich zu dorfeigenen Hilfsschulen geführt, in denen ein saisonal gedungener Handwerker oder sonst irgendwie Kundiger im Winter mehr schlecht als recht das ABC verhackstückte. Mit diesem Zustand war die Dorfbewohner um 1790 vertraut und einverstanden. Der Kerpensche Reformversuch zielte aber auf einen Stand des Fortschritts, wie er dann in der Folge bis weit

ins 19. Jahrhundert nicht erreicht wurde. Der Versuch scheiterte.

Die Anfänge des Schulwesens in der Herrschaft Illingens

Die Anfänge schulähnlicher Einrichtungen in der Herrschaft Illingen liegen im dunkeln. Bei der Verwüstung der Grafschaft Ottweiler und der Reichsherrschaft Illingen durch schwedische Truppen im Dreißigjährigen Krieg (1635) ist unter den in die Raßweiler Mühle flüchtenden Kerpenschen Untertanen auch der Schulmeister von Illingen genannt.²⁾

Die Herrschaft Illingen mit ihren zugehörigen Dörfern erholte sich nach dem großen Krieg nur sehr langsam; die anschließenden Kriege Ludwigs XIV. verhinderten ein rascheres Aufblühen. Die 1671 einsetzenden Kirchenbücher zeigen, daß die Bevölkerungszahl klein war; die Pfarrei als unterhaltspflichtiger Träger einer Schuleinrichtung war arm. Im Visitationsbericht des Metzger Bischofs vom 20.9.1686 wird vermerkt, daß Illingen keinen Schulmeister hat, der die Jugend unterrichtet und dem Pastor beim heiligen Dienst hilft.³⁾

Mit Datum vom 20.1.1705 ist eine aufgeschlüsselte Ausgabenübersicht erhalten: *»was am Schulhauß verbauet und vom gnädigen Herrn bezahlt«*. Demnach wurde 1704/05 in Illingen ein neues Schulhaus erbaut und eine Schule eingerichtet.⁴⁾ Johann Ferdinand von Kerpen zahlte zu den Baukosten sieben Gulden und vier Pet (36 Pet = ein Gulden). Im

selben Jahr verkauft die Gemeinde, um einen Brückenbau zu ermöglichen ein Grundstück neben dem Schulhaus.

Die Anschaffung einer neuen Turmuhr in der Pfarrei Illingen wird 1717 nicht zuletzt damit begründet, daß diese auch den Beginn des Schulunterrichtes anzeigen und ankünden solle. Während der Streitigkeiten mit den Hüttig-Raßweiler Pfarrangehörigen über deren Kostenbeitrag bei der Anschaffung der neuen Uhr weigert sich Jakob Mohr, eine der Schlüsselfiguren aus Hüttigweiler, das Schulgeld für seine Kinder zu zahlen. In einem Schreiben an den Bischof von Metz bemerkt damals Pfarrer Wendelin Federkeil, daß schon zu Zeiten seines Vorgängers, des Pastors Heil, der damalige Schulmeister (*l'ancien maître d'école*) Jean Collin (Johann Colling) Schwierigkeiten hatte, das Schulgeld in Hüttig- und Raßweiler zu bekommen.⁵⁾

Die Schule war in der Zeit der geistlichen Schulaufsicht zunächst eine Sache der Pfarrei. Die Metzter Bistumssynoden von 1670, 1679, 1688 und 1699 begründeten die Notwendigkeit der Einrichtung von Schulen und schufen präzise Instruktionen über die Organisation des Schulwesens, die Überwachung der Lehrer, die Trennung der Geschlechter etc. Die regelmäßige Wiederkehr des Themas beweist, daß es örtlich Probleme gab. Das *Rituale Metensis* von 1713 schreibt in jeder Pfarrei zwingend die Einrichtung einer Schule vor. Der Pastor soll zudem jedes Jahr alle Familien seiner Pfarrei besuchen und sich über den Erziehungsstand der Kinder informieren.⁶⁾

Die Hände des Bischofs und des Pastors waren nicht stark genug, gegenüber den Bauern die Schulpflicht durchzusetzen. Die regelmäßigen bischöflichen Erlasse aus Metz änderten daran offenbar wenig. Daher ergelt

am 12. Oktober 1719 auf Grund einer Eingabe des Pastors Federkeil⁷⁾ eine reichsfreiherrliche Verordnung für die Untertanen in der Herrschaft Illingen. Es wird verordnet, daß von nun an jedes Jahr diejenigen Kinder, die das in den Metzter Statuten angegebene Alter erreicht haben, auf den Tag, den der Pastor jährlich benennt, die Schule besuchen müssen. Falls die Kinder säumig sind, müssen die Eltern trotzdem das Schulgeld an den Schulmeister bezahlen und zudem zum Exempel für die andern eine Strafe von 5 Gulden zahlen, die zur Hälfte an die Pfarrkirche und an die Herrschaft verfallen.⁸⁾

Schon die Notwendigkeit dieser Verordnung zeigt, daß die große Zahl der Bauern in der Reichsherrschaft dem Schulbesuch ihrer Kinder recht abstinenter gegenüberstand, wobei der Schulbesuch aus Gründen des Arbeitseinsatzes sowieso nur im Winter in Frage kam, wo die schlechten Witterungsverhältnisse dann noch den Auswärtigen dehnbare Entschuldigungsgründe lieferten. Die drastischen Strafen, die angedroht wurden, zeitigten keine großartige Wirkung. Die Kerpensche Schulverordnung von 1719 beweist zudem, daß die Kirche, die die Schule als ihre ureigene und angestammte Aufgabe betrachtete, nicht nur mit schlichtweg geistlichen Druckmitteln arbeiten konnte, sondern auch auf die Mithilfe der weltlichen Obrigkeit angewiesen war, deren Arm im Zeitalter des Absolutismus immer mehr erstarkte.

Unter den Schulmeistern wird in Ansätzen die Gestalt des Johann Henrich Schiltz faßbar, der 1719 sein Amt angetreten hatte. Schiltz wird nach sechsjähriger Amtszeit im Jahre 1725 durch den Pastor Wendelin Federkeil und den Kirchenschöffen Johannes Hasdendeibel zur Resignation bewogen. In seinem Rücktrittsschreiben an den Freiherrn von Kerpen verweist er auf seine sechsjährige Tätigkeit als

Schulmeister in Illingen und gesteht die Gründe seiner Resignation bzw. Entlassung in schamhaft-zurückhaltenden lateinischen Worten zu - den einzigen lateinischen Passagen in seinem Schreiben. Er quittiere seinen Dienst, da er alleinstehend sei und schon Fehler zu machen beginne. Er wolle vorerst zu seiner Tochter nach Merchweiler ziehen, bitte aber den Freiherrn, ihm die Gelegenheit und Hilfe zu geben, die noch in der Pfarrei Illingen austehenden Gebühren und Schuldigkeiten einzutreiben.⁹⁾

Der scheidende Schulmeister verweist auf ein Problem, das bis zum Ende des alten Systems den Lehrern das Leben schwer machte: die nur schleppende Zahlung des Schulgeldes, das der Schulmeister oft gar nicht erhielt. Noch 1783 verweist der Schulmeister Jakob Lill beim Kirchbaustreit mit den Hüttig-Raßweiler Pfarrangehörigen darauf, daß er von jährlich anstehenden 60 Gulden jeweils nur 30 bis 40 tatsächlich erhalte.

Der Anstellungsvertrag für den Schulmeister Johannes Mons 1725 informiert über Aufgaben, Arbeitsbedingungen und Entlohnungen des Schulmeisters in der Pfarrei Illingen:¹⁰⁾

»Heuth dato den 9 July anno 1725 ist Joannes Mons gebührtig zu St. Wendel von mir unterschriebenen und sambtlichen Kirchenscheffen und anderen seniores der pfarr Illingen in gegenwart Herr Heumeyers in Nahmen samtllicher pfarr erschienen, und von mir Examiniert und fähig gefunden worden, um das Magisterium sowohl Scholae als Ecclesiae zu administriren dergestalt, daß er zu lohn haben soll das Jahr so anfangt zu St. Joannistag anno 1725 bis wiederum Joannis Tag.

1mo: *Von Jeder Ehe, so ihren sonderen Kosten esset, soll er schuhlmeister haben 1*

faß Korn, 1 faß Haaber Illinger gerichtetes Maaß

2tens: *Von Jedem, so begüthet 15 Pfund lieferig Heu und 15 Pfund Strohe; das Korn, Haaber, Heu und Strohe soll jedes Dorf - nach vorher angekündigtem Tag - auf einen Tag in des Heu-Meyers Haus jedes Dorfs zusammen geliefert werden.*

3 tio: *Soll er haben von einer Hauptleiche 15 Sols.*

4 to: *Von einem Kind zu begraben 6 Sols.*

5 to: *Soll er haben von einer Ehe, so in der Pfarr sich heyrathet 1 Kobstück, so sich aber ein Pfarrkind außerhalb hin verheyrathet, ein halb Kobstück.*

6 to: *Von einem Jeden Kind, so in die Schuhl gehet 1 woche, 1 sols, wan es auch nur 1 Tag in der wochen darein gehet; und von jedem Haus Mann, so ein oder mehr Kinder in die schuhl schicket, 1 wagen holtz, gleichwie er vor sich führet, und ein Kehrbesen; diejenige aber, so keine Fuhr haben, und Kinder in die schuhl schicken, seynd verpflichtet auch einen wagen holtz führen zu laßen; seynd aber etliche außer der pfarr, so ihre Kinder nacher Illingen schicken in die schuhl, müßten führen ein wagen holtz; wegen des Schuhlgelds aber mit dem Schuhlmeister abzufinden, und ist auch hierbey zu beobachten, daß der Schuhlmeister keine garstige oder ketzerische bücher in der schuhl leiden soll.*

7 mo: *Von einer gestifteten Meß, oder so einer eine singende Meß will haben, 5 Sols.*

8 vo: *Von einem Kind zu taufen, und einer Frau auszusegnen, soll der Schuhlmeister vor seinen Lohn haben, 2 petermänger.*

Dagegen verspreche ich auch ends unterschriebener Kirch-schuhldiener und

organist, alle Kirchensachen und ornamenten getreulich in obacht zu nehmen, wie auch die uhr, wan sie instand ist, im gang zu halten, und wan sich ein Fehler an Klocken, Seil, und Uhr findet, dem Pfarrheumeyer anzusagen.

9 mo: Die Hostien, so in der Pfarr vonnöthen seynd große und kleine zu Tholey oder anderstwo zu hohlen.

10 mo: Wan ich den Schuhldienst nicht mehr haben wolte, oder die Pfarr mich, soll jeder Theil dem andern ein Viertel Jahr zuvor aufkündigen, es seye dan, daß ein wichtiger oder erheblicher Fehler von Herrn Pastoren gefunden werde während der Zeit seines Dienst.

11 mo: Diese vorgemeldete puncta sollen beyderseits dem pfarr und dem schulmeister ohne arglist stäts und fest gehalten werden. So geschehen Illingen Tag und Jahr ut Supra.

W. Federkeil, Pastor zu Illingen

<i>Joannes Meyser</i>	<i>Sebastian Keßeler</i>
<i>Kirchenscheffe</i>	<i>Kirchenscheffe</i>
<i>Handzeichen</i>	<i>Peter Fuchs</i>
	<i>Kirchenscheffe</i>
<i>Joannes Kieffer</i>	<i>Joannes Hastenteufel</i>
<i>Kirchenscheffe</i>	<i>Kirchenscheffe</i>
<i>Peter Woll - Handzeichen</i>	<i>Joannes Keßeler</i>
	<i>Pfarrheumeyer</i>

in fidem praemissorum attestor

<i>Joannes Henricus Schiltz</i>	<i>Joannes Mons</i>
---------------------------------	---------------------

Der Vertrag mit dem Schulmeister Johannes Mons vermittelt einige Einsichten in das Schulwesen der Zeit:

1. Entscheidender Vertragspartner ist der Pfarrer bzw. die Pfarrei. Die Schule ist eine pfarrliche Einrichtung, keine dörflliche. Der Landesherr bleibt im Hintergrund.

2. Der Schulmeister wird mit Naturalien und

Geld entlohnt, und zwar von den einzelnen Haushalten, die im Rahmen der Zeit Schulgeld bezahlen müssen. Zahlen müssen grundsätzlich alle Haushalte; wer Kinder hat, muß mehr zahlen.

3. Der Schulmeister ist zugleich Küster und Organist. Für seine Tätigkeit im Kirchendienst - Beerdigungen, Trauungen, Kindtaufen, Aussegnungen, Singmessen - erhält er bescheidene Gelder. Als Kirchendiener wartet er auch die kirchlichen Geräte und Paramente und sorgt für den geordneten Gang der Kirchenuhr. Er muß die Hostien beschaffen.

4. Der Schulmeister ist in allen seinen Funktionen nur ein Gehilfe des Pastors: er administriert ihm.

5. Der Schulmeister unterrichtet in seiner Schule in Illingen gelegentlich auch Kinder, die außerhalb der Pfarrei Illingen wohnen: wohl katholische Kinder aus nassauisch-evangelischen Gebieten. Für diese Kinder gelten vergleichsweise, allerdings nicht genau umschriebene Bedingungen.

6. Der Schullehrer lebt, verglichen mit dem heutigen Beamtenstatus seiner Nachfolger, relativ ungesichert. Sein Vertrag zielt zunächst auf ein Jahr. Bei längerer Bewährung wird die Vertragszeit verlängert. Bei schwereren Beanstandungen von Seiten des Pfarrers kann der Schulmeister mit vierteljähriger Kündigungszeit entlassen werden.

- Mons wird 1730 entlassen.

7. Bei einer eventuellen Absetzung des Schulmeisters konnte die Pfarrei, vertreten durch den Pfarrheumeyer, mitsprechen.

8. Über Schulprogramme, Lerninhalte und lehramtliche Richtlinien erfahren wir wenig:

Der Schulmeister darf keine garstigen oder ketzerischen Bücher verwenden - was wohl dasselbe ist. Die Verderbnis der Jugend wird vom Protestantismus erwartet, der mit dem Territorium von Nassau-Saarbrücken die katholische Reichsherrschaft Illingen fast ganz umschließt. Andere große Probleme in weltanschaulicher Hinsicht gibt es offenbar noch nicht.

Die Wirksamkeit der ersten Illinger Pfarrschule darf nicht zu hoch veranschlagt werden. Wie frühere und spätere Aussagen belegen, kamen die Kinder in der schlechten Jahreszeit nur unregelmäßig zur Schule. Im Sommer fand überhaupt kein Unterricht statt. Urkunden und Schriftstücke bis in die Spätzeit des 18. Jahrhunderts beweisen, daß ein großer Teil der fast allein erfassbaren männlichen Bevölkerung nicht einmal die eigene Unterschrift malen konnte.

Die Illinger Pfarrschule hat ihre Funktion grundsätzlich bis zum Ende des ancien régime bewahrt. Als im Jahre 1783 beim Kirchbaustreit der Pfarrei Illingen mit den Bewohnern der Dörfer Hüttigweiler und Raßweiler der 1704 geborene Johannes Keßler aus Illingen über seine Schulzeit in Illingen berichtet und sich zu erinnern sucht, hatte sich in der Struktur des Schulwesens nichts geändert.¹¹⁾

Was die Unterbringung betrifft, scheint die Illinger Pfarrschule seit dem Neubau 1704/05 außer zeitweiliger Überfüllung keine Sorgen gehabt zu haben. Mit Neid bemerkt 1731 Pastor Federkeil, daß der Illinger Schulmeister eine bessere Wohnung habe als er selbst.¹²⁾

In ihrem Einzugsbereich ist die Schule nur von Hüttig-Raßweiler aus bedroht, wo vor allem der Sezessionsstreit mit Illingen um die Pfarrzugehörigkeit 1783 auch Bestrebungen zur

*gütliche Besoldung von 100 Reichthalern, welche in der
Jahre 1704/05 eingezogen worden sind, und
Bemerkung, daß die (gelehrte) gütliche Besoldung
nicht nur, sondern auch die (einfache) Besoldung
in der (gelehrten) Besoldung (einfach) in
Illingen, 1704/05, 1705/06, 1706/07, 1707/08, 1708/09, 1709/10, 1710/11, 1711/12, 1712/13, 1713/14, 1714/15, 1715/16, 1716/17, 1717/18, 1718/19, 1719/20, 1720/21, 1721/22, 1722/23, 1723/24, 1724/25, 1725/26, 1726/27, 1727/28, 1728/29, 1729/30, 1730/31, 1731/32, 1732/33, 1733/34, 1734/35, 1735/36, 1736/37, 1737/38, 1738/39, 1739/40, 1740/41, 1741/42, 1742/43, 1743/44, 1744/45, 1745/46, 1746/47, 1747/48, 1748/49, 1749/50, 1750/51, 1751/52, 1752/53, 1753/54, 1754/55, 1755/56, 1756/57, 1757/58, 1758/59, 1759/60, 1760/61, 1761/62, 1762/63, 1763/64, 1764/65, 1765/66, 1766/67, 1767/68, 1768/69, 1769/70, 1770/71, 1771/72, 1772/73, 1773/74, 1774/75, 1775/76, 1776/77, 1777/78, 1778/79, 1779/80, 1780/81, 1781/82, 1782/83, 1783/84, 1784/85, 1785/86, 1786/87, 1787/88, 1788/89, 1789/90, 1790/91, 1791/92, 1792/93, 1793/94, 1794/95, 1795/96, 1796/97, 1797/98, 1798/99, 1799/00, 1800/01, 1801/02, 1802/03, 1803/04, 1804/05, 1805/06, 1806/07, 1807/08, 1808/09, 1809/10, 1810/11, 1811/12, 1812/13, 1813/14, 1814/15, 1815/16, 1816/17, 1817/18, 1818/19, 1819/20, 1820/21, 1821/22, 1822/23, 1823/24, 1824/25, 1825/26, 1826/27, 1827/28, 1828/29, 1829/30, 1830/31, 1831/32, 1832/33, 1833/34, 1834/35, 1835/36, 1836/37, 1837/38, 1838/39, 1839/40, 1840/41, 1841/42, 1842/43, 1843/44, 1844/45, 1845/46, 1846/47, 1847/48, 1848/49, 1849/50, 1850/51, 1851/52, 1852/53, 1853/54, 1854/55, 1855/56, 1856/57, 1857/58, 1858/59, 1859/60, 1860/61, 1861/62, 1862/63, 1863/64, 1864/65, 1865/66, 1866/67, 1867/68, 1868/69, 1869/70, 1870/71, 1871/72, 1872/73, 1873/74, 1874/75, 1875/76, 1876/77, 1877/78, 1878/79, 1879/80, 1880/81, 1881/82, 1882/83, 1883/84, 1884/85, 1885/86, 1886/87, 1887/88, 1888/89, 1889/90, 1890/91, 1891/92, 1892/93, 1893/94, 1894/95, 1895/96, 1896/97, 1897/98, 1898/99, 1899/00, 1900/01, 1901/02, 1902/03, 1903/04, 1904/05, 1905/06, 1906/07, 1907/08, 1908/09, 1909/10, 1910/11, 1911/12, 1912/13, 1913/14, 1914/15, 1915/16, 1916/17, 1917/18, 1918/19, 1919/20, 1920/21, 1921/22, 1922/23, 1923/24, 1924/25, 1925/26, 1926/27, 1927/28, 1928/29, 1929/30, 1930/31, 1931/32, 1932/33, 1933/34, 1934/35, 1935/36, 1936/37, 1937/38, 1938/39, 1939/40, 1940/41, 1941/42, 1942/43, 1943/44, 1944/45, 1945/46, 1946/47, 1947/48, 1948/49, 1949/50, 1950/51, 1951/52, 1952/53, 1953/54, 1954/55, 1955/56, 1956/57, 1957/58, 1958/59, 1959/60, 1960/61, 1961/62, 1962/63, 1963/64, 1964/65, 1965/66, 1966/67, 1967/68, 1968/69, 1969/70, 1970/71, 1971/72, 1972/73, 1973/74, 1974/75, 1975/76, 1976/77, 1977/78, 1978/79, 1979/80, 1980/81, 1981/82, 1982/83, 1983/84, 1984/85, 1985/86, 1986/87, 1987/88, 1988/89, 1989/90, 1990/91, 1991/92, 1992/93, 1993/94, 1994/95, 1995/96, 1996/97, 1997/98, 1998/99, 1999/00, 2000/01, 2001/02, 2002/03, 2003/04, 2004/05, 2005/06, 2006/07, 2007/08, 2008/09, 2009/10, 2010/11, 2011/12, 2012/13, 2013/14, 2014/15, 2015/16, 2016/17, 2017/18, 2018/19, 2019/20, 2020/21, 2021/22, 2022/23, 2023/24, 2024/25, 2025/26, 2026/27, 2027/28, 2028/29, 2029/30, 2030/31, 2031/32, 2032/33, 2033/34, 2034/35, 2035/36, 2036/37, 2037/38, 2038/39, 2039/40, 2040/41, 2041/42, 2042/43, 2043/44, 2044/45, 2045/46, 2046/47, 2047/48, 2048/49, 2049/50, 2050/51, 2051/52, 2052/53, 2053/54, 2054/55, 2055/56, 2056/57, 2057/58, 2058/59, 2059/60, 2060/61, 2061/62, 2062/63, 2063/64, 2064/65, 2065/66, 2066/67, 2067/68, 2068/69, 2069/70, 2070/71, 2071/72, 2072/73, 2073/74, 2074/75, 2075/76, 2076/77, 2077/78, 2078/79, 2079/80, 2080/81, 2081/82, 2082/83, 2083/84, 2084/85, 2085/86, 2086/87, 2087/88, 2088/89, 2089/90, 2090/91, 2091/92, 2092/93, 2093/94, 2094/95, 2095/96, 2096/97, 2097/98, 2098/99, 2099/00, 2100/01, 2101/02, 2102/03, 2103/04, 2104/05, 2105/06, 2106/07, 2107/08, 2108/09, 2109/10, 2110/11, 2111/12, 2112/13, 2113/14, 2114/15, 2115/16, 2116/17, 2117/18, 2118/19, 2119/20, 2120/21, 2121/22, 2122/23, 2123/24, 2124/25, 2125/26, 2126/27, 2127/28, 2128/29, 2129/30, 2130/31, 2131/32, 2132/33, 2133/34, 2134/35, 2135/36, 2136/37, 2137/38, 2138/39, 2139/40, 2140/41, 2141/42, 2142/43, 2143/44, 2144/45, 2145/46, 2146/47, 2147/48, 2148/49, 2149/50, 2150/51, 2151/52, 2152/53, 2153/54, 2154/55, 2155/56, 2156/57, 2157/58, 2158/59, 2159/60, 2160/61, 2161/62, 2162/63, 2163/64, 2164/65, 2165/66, 2166/67, 2167/68, 2168/69, 2169/70, 2170/71, 2171/72, 2172/73, 2173/74, 2174/75, 2175/76, 2176/77, 2177/78, 2178/79, 2179/80, 2180/81, 2181/82, 2182/83, 2183/84, 2184/85, 2185/86, 2186/87, 2187/88, 2188/89, 2189/90, 2190/91, 2191/92, 2192/93, 2193/94, 2194/95, 2195/96, 2196/97, 2197/98, 2198/99, 2199/00, 2200/01, 2201/02, 2202/03, 2203/04, 2204/05, 2205/06, 2206/07, 2207/08, 2208/09, 2209/10, 2210/11, 2211/12, 2212/13, 2213/14, 2214/15, 2215/16, 2216/17, 2217/18, 2218/19, 2219/20, 2220/21, 2221/22, 2222/23, 2223/24, 2224/25, 2225/26, 2226/27, 2227/28, 2228/29, 2229/30, 2230/31, 2231/32, 2232/33, 2233/34, 2234/35, 2235/36, 2236/37, 2237/38, 2238/39, 2239/40, 2240/41, 2241/42, 2242/43, 2243/44, 2244/45, 2245/46, 2246/47, 2247/48, 2248/49, 2249/50, 2250/51, 2251/52, 2252/53, 2253/54, 2254/55, 2255/56, 2256/57, 2257/58, 2258/59, 2259/60, 2260/61, 2261/62, 2262/63, 2263/64, 2264/65, 2265/66, 2266/67, 2267/68, 2268/69, 2269/70, 2270/71, 2271/72, 2272/73, 2273/74, 2274/75, 2275/76, 2276/77, 2277/78, 2278/79, 2279/80, 2280/81, 2281/82, 2282/83, 2283/84, 2284/85, 2285/86, 2286/87, 2287/88, 2288/89, 2289/90, 2290/91, 2291/92, 2292/93, 2293/94, 2294/95, 2295/96, 2296/97, 2297/98, 2298/99, 2299/00, 2300/01, 2301/02, 2302/03, 2303/04, 2304/05, 2305/06, 2306/07, 2307/08, 2308/09, 2309/10, 2310/11, 2311/12, 2312/13, 2313/14, 2314/15, 2315/16, 2316/17, 2317/18, 2318/19, 2319/20, 2320/21, 2321/22, 2322/23, 2323/24, 2324/25, 2325/26, 2326/27, 2327/28, 2328/29, 2329/30, 2330/31, 2331/32, 2332/33, 2333/34, 2334/35, 2335/36, 2336/37, 2337/38, 2338/39, 2339/40, 2340/41, 2341/42, 2342/43, 2343/44, 2344/45, 2345/46, 2346/47, 2347/48, 2348/49, 2349/50, 2350/51, 2351/52, 2352/53, 2353/54, 2354/55, 2355/56, 2356/57, 2357/58, 2358/59, 2359/60, 2360/61, 2361/62, 2362/63, 2363/64, 2364/65, 2365/66, 2366/67, 2367/68, 2368/69, 2369/70, 2370/71, 2371/72, 2372/73, 2373/74, 2374/75, 2375/76, 2376/77, 2377/78, 2378/79, 2379/80, 2380/81, 2381/82, 2382/83, 2383/84, 2384/85, 2385/86, 2386/87, 2387/88, 2388/89, 2389/90, 2390/91, 2391/92, 2392/93, 2393/94, 2394/95, 2395/96, 2396/97, 2397/98, 2398/99, 2399/00, 2400/01, 2401/02, 2402/03, 2403/04, 2404/05, 2405/06, 2406/07, 2407/08, 2408/09, 2409/10, 2410/11, 2411/12, 2412/13, 2413/14, 2414/15, 2415/16, 2416/17, 2417/18, 2418/19, 2419/20, 2420/21, 2421/22, 2422/23, 2423/24, 2424/25, 2425/26, 2426/27, 2427/28, 2428/29, 2429/30, 2430/31, 2431/32, 2432/33, 2433/34, 2434/35, 2435/36, 2436/37, 2437/38, 2438/39, 2439/40, 2440/41, 2441/42, 2442/43, 2443/44, 2444/45, 2445/46, 2446/47, 2447/48, 2448/49, 2449/50, 2450/51, 2451/52, 2452/53, 2453/54, 2454/55, 2455/56, 2456/57, 2457/58, 2458/59, 2459/60, 2460/61, 2461/62, 2462/63, 2463/64, 2464/65, 2465/66, 2466/67, 2467/68, 2468/69, 2469/70, 2470/71, 2471/72, 2472/73, 2473/74, 2474/75, 2475/76, 2476/77, 2477/78, 2478/79, 2479/80, 2480/81, 2481/82, 2482/83, 2483/84, 2484/85, 2485/86, 2486/87, 2487/88, 2488/89, 2489/90, 2490/91, 2491/92, 2492/93, 2493/94, 2494/95, 2495/96, 2496/97, 2497/98, 2498/99, 2499/00, 2500/01, 2501/02, 2502/03, 2503/04, 2504/05, 2505/06, 2506/07, 2507/08, 2508/09, 2509/10, 2510/11, 2511/12, 2512/13, 2513/14, 2514/15, 2515/16, 2516/17, 2517/18, 2518/19, 2519/20, 2520/21, 2521/22, 2522/23, 2523/24, 2524/25, 2525/26, 2526/27, 2527/28, 2528/29, 2529/30, 2530/31, 2531/32, 2532/33, 2533/34, 2534/35, 2535/36, 2536/37, 2537/38, 2538/39, 2539/40, 2540/41, 2541/42, 2542/43, 2543/44, 2544/45, 2545/46, 2546/47, 2547/48, 2548/49, 2549/50, 2550/51, 2551/52, 2552/53, 2553/54, 2554/55, 2555/56, 2556/57, 2557/58, 2558/59, 2559/60, 2560/61, 2561/62, 2562/63, 2563/64, 2564/65, 2565/66, 2566/67, 2567/68, 2568/69, 2569/70, 2570/71, 2571/72, 2572/73, 2573/74, 2574/75, 2575/76, 2576/77, 2577/78, 2578/79, 2579/80, 2580/81, 2581/82, 2582/83, 2583/84, 2584/85, 2585/86, 2586/87, 2587/88, 2588/89, 2589/90, 2590/91, 2591/92, 2592/93, 2593/94, 2594/95, 2595/96, 2596/97, 2597/98, 2598/99, 2599/00, 2600/01, 2601/02, 2602/03, 2603/04, 2604/05, 2605/06, 2606/07, 2607/08, 2608/09, 2609/10, 2610/11, 2611/12, 2612/13, 2613/14, 2614/15, 2615/16, 2616/17, 2617/18, 2618/19, 2619/20, 2620/21, 2621/22, 2622/23, 2623/24, 2624/25, 2625/26, 2626/27, 2627/28, 2628/29, 2629/30, 2630/31, 2631/32, 2632/33, 2633/34, 2634/35, 2635/36, 2636/37, 2637/38, 2638/39, 2639/40, 2640/41, 2641/42, 2642/43, 2643/44, 2644/45, 2645/46, 2646/47, 2647/48, 2648/49, 2649/50, 2650/51, 2651/52, 2652/53, 2653/54, 2654/55, 2655/56, 2656/57, 2657/58, 2658/59, 2659/60, 2660/61, 2661/62, 2662/63, 2663/64, 2664/65, 2665/66, 2666/67, 2667/68, 2668/69, 2669/70, 2670/71, 2671/72, 2672/73, 2673/74, 2674/75, 2675/76, 2676/77, 2677/78, 2678/79, 2679/80, 2680/81, 2681/82, 2682/83, 2683/84, 2684/85, 2685/86, 2686/87, 2687/88, 2688/89, 2689/90, 2690/91, 2691/92, 2692/93, 2693/94, 2694/95, 2695/96, 2696/97, 2697/98, 2698/99, 2699/00, 2700/01, 2701/02, 2702/03, 2703/04, 2704/05, 2705/06, 2706/07, 2707/08, 2708/09, 2709/10, 2710/11, 2711/12, 2712/13, 2713/14, 2714/15, 2715/16, 2716/17, 2717/18, 2718/19, 2719/20, 2720/21, 2721/22, 2722/23, 2723/24, 2724/25, 2725/26, 2726/27, 2727/28, 2728/29, 2729/30, 2730/31, 2731/32, 2732/33, 2733/34, 2734/35, 2735/36, 2736/37, 2737/38, 2738/39, 2739/40, 2740/41, 2741/42, 2742/43, 2743/44, 2744/45, 2745/46, 2746/47, 2747/48, 2748/49, 2749/50, 2750/51, 2751/52, 2752/53, 2753/54, 2754/55, 2755/56, 2756/57, 2757/58, 2758/59, 2759/60, 2760/61, 2761/62, 2762/63, 2763/64, 2764/65, 2765/66, 2766/67, 2767/68, 2768/69, 2769/70, 2770/71, 2771/72, 2772/73, 2773/74, 2774/75, 2775/76, 2776/77, 2777/78, 2778/79, 2779/80, 2780/81, 2781/82, 2782/83, 2783/84, 2784/85, 2785/86, 2786/87, 2787/88, 2788/89, 2789/90, 2790/91, 2791/92, 2792/93, 2793/94, 2794/95, 2795/96, 2796/97, 2797/98, 2798/99, 2799/00, 2800/01, 2801/02, 2802/03, 2803/04, 2804/05, 2805/06, 2806/07, 2807/08, 2808/09, 2809/10, 2810/11, 2811/12, 2812/13, 2813/14, 2814/15, 2815/16, 2816/17, 2817/18, 2818/19, 2819/20, 2820/21, 2821/22, 2822/23, 2823/24, 2824/25, 2825/26, 2826/27, 2827/28, 2828/29, 2829/30, 2830/31, 2831/32, 2832/33, 2833/34, 2834/35, 2835/36, 2836/37, 2837/38, 2838/39, 2839/40, 2840/41, 2841/42, 2842/43, 2843/44, 2844/45, 2845/46, 2846/47, 2847/48, 2848/49, 2849/50, 2850/51, 2851/52, 2852/53, 2853/54, 2854/55, 2855/56, 2856/57, 2857/58, 2858/59, 2859/60, 2860/61, 2861/62, 2862/63, 2863/64, 2864/65, 2865/66, 2866/67, 2867/68, 2868/69, 2869/70, 2870/71, 2871/72, 2872/73, 2873/74, 2874/75, 2875/76, 2876/77, 2877/78, 2878/79, 2879/80, 2880/81, 2881/82, 2882/83, 2883/84, 2884/85, 2885/86, 2886/87, 2887/88, 2888/89, 2889/90, 2890/91, 2891/92, 2892/93, 2893/94, 2894/95, 2895/96, 2896/97, 2897/98, 2898/99, 2899/00, 2900/01, 2901/02, 2902/03, 2903/04, 2904/05, 2905/06, 2906/07, 2907/08, 2908/09, 2909/10, 2910/11, 2911/12, 2912/13, 2913/14, 2914/15, 2915/16, 2916/17, 2917/18, 2918/19, 2919/20, 2920/21, 2921/22, 2922/23, 2923/24, 2924/25, 2925/26, 2926/27, 2927/28, 2928/29, 2929/30, 2930/31, 2931/32, 2932/33, 2933/34, 2934/35, 2935/36, 2936/37, 2937/38, 2938/39, 2939/40, 2940/41, 2941/42, 2942/43, 2943/44, 2944/45, 2945/46, 2946/47, 2947/48, 2948/49, 2949/50, 2950/51, 2951/52, 2952/53, 2953/54, 2954/55, 2955/56, 2956/57, 2957/58, 2958/59, 2959/60, 2960/61, 2961/62, 2962/63, 2963/64, 2964/65, 2965/66, 2966/67, 2967/68, 2968/69, 2969/70, 2970/71, 2971/72, 2972/73, 2973/74, 2974/75, 2975/76, 2976/77, 2977/78, 2978/79, 2979/80, 2980/81, 2981/82, 2982/83, 2983/84, 2984/85, 2985/86, 2986/87, 2987/88, 2988/89, 2989/90, 2990/91, 2991/92, 2992/93, 2993/94, 2994/95, 2995/96, 2996/97, 2997/98, 2998/99, 2999/00, 3000/01, 3001/02, 3*

flußreichen, nicht wegzudenkenden Faktor in Illingen zu werden. Er verstand, sehr eigenständig zu wirken und doch mit dem ihm vorgesetzten Pfarrherrn zu harmonisieren. Gelegentliche Verdachtsmomente wegen Intrigationen konnten nicht belegt werden. Jakob Lill war in Illingen in vielem unentbehrlich und kam zu bescheidenem Wohlstand. Im Dreiecksverhältnis Herrschaft-Amtmann-Pastor wurde er beinahe zu einem vierten mitspielenden Faktor. Seine zahlreichen Patenschaften beweisen, daß er in der Bevölkerung höchst respektiert war.

Der Anstellungsvertrag des Jakob Lill aus dem Jahre 1759 unterscheidet sich nur in wenigem von dem seines früheren Vorgängers Johannes Mons. Die meisten Bestimmungen sind unverändert erhalten, selbst die jährliche Lieferung eines Kehrbesens wird noch erwähnt. Völlig neu ist lediglich eine Bestimmung über die Nutzung und Bezahlung des frisch angelegten Schulgartens, wofür der Schulmeister jährlich 6 Gulden zahlen soll. Den Kontrakt mit dem Schulmeister unterschreibt damals für die Gemeinde Wemmetsweiler deren Heumeyer Peter Jochum. In einem Vertrag aus dem Jahre 1765 wird festgestellt, daß der Lehrer Lill 36 Gulden für den Garten beim Schulhaus bezahlt habe, der Garten damit bezahlt sei und für ewig dem Schulhaus verbleibe.¹³⁾

Nach seinem Amtsantritt beurteilt Pastor Marx den Schulmeister Jakob Lill am 21. Oktober 1768: »Er ist ein recht guter Schulmeister und versteht seine Sach recht wohl, allein er hat mehr Hoffahrt darum im Kopf als der Pastor: diese aber werde ich schon stützen.«¹⁴⁾

Man muß diese Beurteilung durch den sehr selbstbewußten Inhaber des Parochiarchates, der auch mit andern Gemeindegroßten zusammenstieß - sein Verhältnis zu den Amtmännern

Karst und Glahn erreichte nicht mehr kassierbare Tiefstwerte - nicht unbedingt negativ sehen. Jakob Lill besaß und dokumentierte Selbstbewußtsein. Als wohlhabender Mann und Lehrherr über schließlich 300-400 Kinder, als Gerichtsaktuarius (Gerichtsschreiber) und schreibgewandter Helfer wurde er für viele in vielen Lebenslagen zur unentbehrlichen Stütze.

The image shows a collection of handwritten signatures in cursive script, arranged in two columns. The signatures are written in dark ink on a light background. Some of the legible names include 'Jakob Lill', 'Peter Jochum', and 'Jakob Lill'. The signatures are written in a fluid, cursive style typical of the 18th century.

Unterschriftensammlung der Gegner der Wemmetsweiler Schulschwester

Auch dem angesehenen Illinger Schulmeister blieb es nicht erspart, die »Nonkonformität« seiner Söhne zu erleben. Einer seiner Sprößlinge wird 1787 zu 10 Gulden Strafe verurteilt, weil er im Trunk gegen den herrschaftlichen Meyer Beleidigungen ausgestoßen hatte. Auf Bitten des Vaters wird die Strafe auf die Hälfte ermäßigt.¹⁵⁾

Das tragischste Ereignis im Leben des Schulmeisters Jakob Lill ist der Tod des herrschaftlichen Jägers und Försters Georg Sax. Am 29. Sept. 1768 wurde im herrschaftlichen Forst in der Gemarkung Wemmetsweiler am späteren »Sachsenkreuz« der Kerpensche Förster und Jäger erschossen. Der Schluß kam aus der Büchse des Schulmeisters Jakob Lill. Die Untersuchungen ergaben, daß es sich um einen

Jagdunfall handelte; deswegen tauchte auch kaum Kritik auf. Kritik kam jedoch in der Folge, weil der recht bemittelte Schulmeister für die Witwe des Opfers und die sechs unverordneten Kinder kaum etwas tat. -16)

Die vielerorts feststellbare Existenz einer Lehrendynastie zeichnet sich am Ende der Reichsherrschaft auch in Illingen ab. Zum Nachfolger des alten Lehrers Jakob Lill wird sein gleichnamiger Sohn bestimmt. Jakob Lill junior hatte in Koblenz an der von Kurfürst Clemens Wenzeslaus errichteten Normalschule die damals fortschrittlichste Lehrerausbildung erhalten. Viereinhalb Monate verbrachte der junge Lill 1787 in Koblenz, wo er im Hause des Herrn von Kerpen freie Unterkunft und Verpflegung erhielt. Sein vom Schuldirektor am 5. August 1787 unterzeichnetes Zeugnis bewertet ihn als fleißig und tüchtig. Nachdem er vom Freiherrn von Kerpen die Anwartschaft auf die Schulmeisterstelle in Illingen erhalten hatte, fungierte er bereits im Winter 1787/88 als Gehilfe seines Vaters im schweren Amte des Schulmeisters.¹⁷⁾ Amtmann Glahn berichtet, daß die Geistlichen und Pfarrkinder mit ihm zufrieden seien und der alte Lehrer Lill seines Dienstes altershalber enthoben werden möchte. Jakob Lill junior war mit der Tochter des Gerichtsschöffen und Gastwirts Peter Groß aus Wemmetsweiler verheiratet.¹⁸⁾

mehr Zahlungsunfähigkeit der Bevölkerung war wohl auch in den andern Dörfern nicht wesentlich besser. Pastor Marx verweist bei seinem Murren über die Kosten, die er für den Kirchbau auf Grund seines Zehntanteils zu tragen hat, darauf, daß er für alle armen Kinder in der Pfarrei das Schulgeld bezahle, damit keiner einen Grund habe, die Schule nicht zu besuchen.¹⁹⁾

[illegible]

Teil des Vernehmungprotokolls über die Entführung
der Schulschwester mit Unterschriften der Schwester,
des Pastors Marx, des Vikars Hoffbour und des
Geistlichen Nickel.

Die schulischen Reformbestrebungen der Freiherrn Franz Lothar und Franz Georg von Kerpen

Die beiden letzten Regenten der Reichsherrschaft Illingen sind, obwohl sie einem patriarchalischen Regierungsstil verhaftet bleiben, im Bereich des Bildungswesens sehr stark vom philanthropisch-pädagogischen Gedankengut des Zeitalters der Aufklärung geprägt. Als kurtrierische Beamte in der kurfürstlichen Residenz Koblenz werden sie beeinflusst vom Kurfürsten Clemens Wenzeslaus, der sich mit beträchtlichem Engagement der Reform des Schulwesens und der Lehrerausbildung ange-

nommen hatte. So erhält der Illinger Lehrer-
sohn Jakob Lill junior eine Ausbildung an der
Normalschule (Lehrerseminar) in Koblenz,
obwohl der Ortspfarrer Marx meint, man
könne das Geld sparen.

Am 14.6.1784 schreibt Franz Lothar von Kerpen, die Herrschaft Illingen sei rundum von Protestanten bewohnt. Man könne den Untertanen den Umgang mit den Lutheranern nicht verbieten: . . . »und man würde sich bey der heutigen Welt sehr lächerlich auch damit machen, wo die Tollerantz durchaus eingeführet ist.« Nach Auffassung Franz Lothars ist es daher wichtig und einzig richtig, daß die Pfarrkinder im Christentum und in der Religion gründlich gelehrt und befestigt werden und der Pastor und der Kaplan auch in der Schule öfter nach dem Rechten sehen.²⁰⁾

Zu lösen waren aber nicht nur inhaltliche Probleme des Unterrichts, dringlicher erscheinen damals die organisatorischen. Die Zahl der Kinder war stark gestiegen und konnte vom Illinger Schulmeister nicht mehr allein bewältigt werden. Die nur in der schlechteren Jahreszeit gehaltene Winterschule konnte den gestiegenen Anforderungen und vertieften Einsichten nicht mehr gerecht werden. Die Bemühungen der Dorfbevölkerung, sich im Winter einen eigenen Schulmeister zu dinge sind in Hüttigweiler 1752 sichtbar. In Wemmetsweiler ist 1790/91 Nikolaus Pauly als Hilfslehrer vertraglich angestellt. Diese gedungenen Hilfskräfte waren meist Handwerker, die sich ein Zubrot verdienten. Ihre Qualifizierung ist in der Regel nicht sehr hoch anzusetzen. Die Bemühungen der Herren von Kerpen richten sich mindestens seit 1785 auf die Einrichtung einer Sommerschule. Am 16. November macht der Illinger Pastor Marx dem Herrn von Kerpen Vorschläge für eine Schulordnung. Die Sommerschule sollte alltäglich eini-

[illegible][illegible]

20 me haben gesehen, die umfingend
war der Pfaff umfingend und die
Vergang der Pfaff haben, der
waren in jungen Jahren, und
sich wieder als der Pfaff und
sich selbst, und wenn sie der
ganzen Person, was der Pfaff
sich selbst, oder ein Pfaff.

2) me Ferdinand X^r, die ein
-jähriges Kind ist, im übrigen
wie bei der ersten Aufnahme,
nur mit dem Unterschied, dass
es nun eines Kindes mehr, den
Karl Ludwig, hat.
Ferdinand X^r von
Zürich

[illegible]

Teil des Vernehmungsprotokolls des Illinger Amtmanns
Glahn mit Unterschriften von Wemmetsweiler
Untertanen.

ge Stunden mit jenen Kindern gehalten werden, welche die Eltern nicht zum Arbeiten vonnöten hätten. Sie sollte jedes Jahr bis Jakobi dauern. In der Zeit der größten Arbeit, im Monat August, sollte Vakanz sein. Im September und Oktober, wo noch sehr viel Arbeit auf den Feldern zu leisten war, sollte die Schule nur an einem Tag in der Woche gehalten werden. Die Sommerschule sollte wegen der auswärtigen Kinder nicht den ganzen Vormittag dauern. Die Kinder könnten morgens um 5 Uhr (!) in der Schule sein, um 7 Uhr die Messe hören und dann nach Hause arbeiten gehen. Hauptinhalt der Unterweisung sollten Lesen, Schreiben und Religionsunterricht sein.²¹⁾

In Korrespondenz zum Vorschlag des Pastors steht derjenige des Illinger Amtmanns Glahn vom 24. November 1785²²⁾ Glahn bemängelt, daß bisher zu wenig über die Lerninhalte ausgesagt wurde. Es sollte für die Schule eine besondere Instruktion in der Herrschaft entworfen werden, die so aussehen könnte:

1. Alle Eltern müssen ihre Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren von Martini bis Gertrudentag in die Schule schicken. Obendrein sollen dann die, die der Pastor dazu bestimmt, bis Michaelstag die Schule besuchen.
2. Der Schulmeister soll drei Klassen bilden und in der ersten Klasse das ABC, in der zweiten das Lesen, Schreiben und den Katechismus einstudieren, in der dritten Klasse in den Rechenkünsten und in der biblischen Geschichte unterweisen. Am Ende jedes Schuljahres solle in jeder Klasse eine öffentliche Prüfung gehalten werden. Der Illinger Schulmeister besitze für den Unterricht in der reformierten Schule genügend Fähigkeiten. Im Falle der Einrichtung der Sommerschule sei es rätlich, daß die Herrschaft dem Schulmeister eine widerrufliche Zulage zahle.

Die Sommerschule scheiterte in den pfarrzugehörigen Dörfern an Geld- und Personalman gel und am Desinteresse der Bevölkerung; sie funktionierte erst in Illingen ab April 1792. Jakob Lill berichtet am 19.4.1792 an den Herrn von Kerpen, die Winterschule habe mit dem 31. März geendet. Die Sommerschule, wozu der Herr Pastor am Sonntag Quasimodo alle Pfarrgenossen auf der Kanzel eingeladen habe, habe mit dem 16.4. begonnen. Die Kinder kämen morgens in die hl. Messe, danach sei zweieinhalb Stunden Unterricht. Nachmittags sei kein Unterricht, weil die Bauersleute ihre Kinder zum Arbeiten benötigten. In Illingen und Gennweiler hätten sich bisher aber nicht mehr als 23 oder 24 Kinder eingefunden. Was Merchweiler betreffe, so hätten die dort wirklich ihren Winterschulmeister Niklas Keßler aus Illingen in der Sommerschule eingesetzt.²³⁾

Abbé Moye und die Schwestern von der göttlichen Vorsehung

Die Französische Revolution und die Flucht zahlreicher nicht geschworener Priester und Ordensleute aus Frankreich bietet der kleinen Reichsherrschaft Illingen die Möglichkeit, eine gründliche Schulreform durchzuführen . . . mit Hilfe lothringischer Emigranten.

Pastor Marx, der in der Lateingasse ein Haus gebaut hatte, nahm in zuvorkommend gastlicher Weise aus dem französischen Teil des Bistums Metz vertriebene Geistliche und Nonnen auf, auf Vorschlag seines lothringischen Amtsbruders, des Pastors Adams von Ruhlingen. Sein Haus wurde zu einem kleinen Durchgangslager, für die Priester Moye (Moy, Mohy) und Nickel auch zu einem längeren Zufluchtsort. Zur Schlüsselfigur wurde Jean-Martin Moye. Er kam am 19. Mai 1791 nach Illingen.²⁴⁾ Auf Vorschlag des Pastors erklärte

sich der Freiherr von Kerpen mit der Aufnahme emigrierter Priester und Nonnen einverstanden. Amtmann Glahn empfahl den Abbé Moye dem Freiherrn als frommen und braven Mann. Im Spätsommer des Jahres folgen dem Geistlichen die beiden ersten Nonnen aus dem von Moye gegründeten Schulorden der »Soeurs de la Providence«, der Schwestern von der göttlichen Vorsehung. Die Nonnen unterrichteten zunächst in des Pastors Haus junge Mädchen, darunter auch des Amtmanns Tochter, im Lesen und Schreiben, in Hausarbeit und in der französischen Sprache. Der weitere Zuzug deutschsprachiger Schulschwestern aus Lothringen setzte den Pastor als geistlichen Schulherrn in die Lage, mit Zustim-

mung des Landesherrn in allen Dörfern der Reichsherrschaft solche Lehrerinnen einzusetzen und ein qualitativ hochstehendes Schulwesen zu begründen, zumal die ganz und gar zur Anspruchslosigkeit verpflichteten Schwestern eigentlich keine finanziellen Lasten verursachten.

Jean-Martin Moye war am 27. Januar 1730 in Cutting bei Metz geboren, 1754 war er zum Priester geweiht worden. Im Jahre 1762 gründete er in Vigy bei Metz die Kongregation der Schwestern von der göttlichen Vorsehung. Moye, der auch noch in Illingen als Missionar bezeichnet wird, war von 1773 bis 1783 in der Mission in Set-choang (Su-Tchuen) in China tätig, wo er 1782 das »Institut der chinesischen Jungfrauen« gegründet hatte, das bis zur kommunistischen Machtergreifung bestand und zuletzt 9 000 Mitglieder zählte. J. M. Moye wurde wegen seiner Verdienste um Mission und Volksmission von der römisch-katholischen Kirche zur Ehre der Altäre erhoben, sein Fest wird in der Metzger Kirche am 4. Mai gefeiert.²⁵⁾ Auch in seinem Illinger Nachlaß ist seine Korrespondenz mit der Kurie nachzuweisen . . . J. M. Moye, erfolgreicher Chinamissionar, Ordensgründer und Volksprediger, war in Rom geschätzt und in Illingen bei vielen verhaßt.

Die Ausführungen und Rechtfertigungen des Illinger Pastors Marx verweisen bei den entstehenden Auseinandersetzungen immer wieder darauf, daß Abbé Moye ein erfahrener Seelsorger sei, der zahlreiche Exerzitien mit großem Seelennutzen gehalten habe. Auch in Illingen habe er oftmals über 1 000 Fremde sonntags in die Kirche gezogen und auch wochentags auf der Bergkapelle viele Pilger versammelt.²⁶⁾ Der erfahrene Seelenhirte und Prediger wurde jedoch in der Pfarrei Illingen zum Stein des Anstoßes und zum Anlaß revo-

Handwritten text in German script, likely a complaint or report. It is signed "Pastor Marx" and dated "Illingen den 10ten Junij 1792".

Ausschnitt eines Beschwerdeschreibens des Illinger Pastors Marx über die Wemmetsweiler an den Freiherrn von Kerpen

lutionärer Gärungen. Aufsehen und Anstoß erregten vor allem seine auf eine straffe Sexualmoral ausgerichteten Standespredigten, wo er, für die Pfarrkinder von Illingen ungewohnt, die Männer separat über die Sünden des Fleisches belehrte. Eigentlich hat Abbé Moye, wie Pfarrer Marx bemerkte, in Illingen nichts anderes getan als die Jesuiten in Koblenz: Exerzitien und Volksmission. - Aber Illingen war nicht Koblenz! Und in Wemmetsweiler war man da ganz anderer Absicht über die Predigten Moyes als der Illinger Pastor, den man schlichtweg als altersschwach und senil bezeichnete. Das Vorgehen gegen die Schulschwester Elisabeth Becker in Wemmetsweiler erscheint zunächst nur als eine Teilreaktion gegen den ethischen Rigorismus Moyes, der sich in Illingen nicht halten konnte und am Jahreswende 1791/92 nach Trier übersiedelte, wo er am 4.5.1793 verstarb. Der Schulorden der Schwestern von der Vorsehung war gezielt für die Bildungsaufgaben auf dem Lande gegründet und vorbereitet worden. Die Schwestern waren, auch wenn sie nur zeitliche Gelübde ablegten, verpflichtet, anspruchslos, einfach, arm und bescheiden zu leben und der sowieso armen Landbevölkerung nicht zur Last zu fallen. Der Ordensgründer setzte den Schwestern die Aufgaben: die Kinder zu lehren, junge Mädchen anzuleiten, die Mütter zu beraten, die Kranken zu besuchen und zu pflegen. Die Schwestern blickten in ihrer knapp dreißigjährigen Tätigkeit vor Ausbruch der Revolution in den lothringischen Diözesen auf große Wertschätzung, Erfahrung und Erfolge zurück.

Es ist überraschend, wie schnell die aus Lothringen geflüchteten Schwestern sich in ihren neuen Aufgaben in der Reichsherrschaft Illingen zurechtfinden und eine Scheidung der Geister bewirken. Ihr Wirken wurde als Revolution des Schulwesens empfunden, führte

zu heftigsten emotionalen Reaktionen und vor allem in Wemmetsweiler auch zu kriminellen Tätigkeiten.

Nachdem die Einsetzung einer Schulschwester in Gennweiler, wo sie über 40 Kinder unterrichtete, erfolgversprechend verlief, betrieb der Pastor von Illingen im Einvernehmen mit der Herrschaft die schulische Betreuung aller Dörfer der Herrschaft. In Wemmetsweiler wurde daher am 12.11.1791 die Schwester Elisabeth Becker, gebürtig aus Herbitzheim, zum Mißfallen eines Großteils der Bevölkerung als Schulschwester eingeführt. Im benachbarten Merchweiler scheiterte das Schulprojekt am geschlossenen Widerstand der Bevölkerung bereits im Ansatz. Das Protestschreiben aus Merchweiler vom 15. Oktober 1791 im Wortlaut:

»Eure Excellenz und gnädiger Herr geruhen gnädigst und unterthänigst vorstellen zu lassen, daß sich allhier ein alter Geistlicher befindet, welcher ein Schwarm Weibseuth von 7 bis 8 Persohnen nach sich zieht, welche er mit einer braun Montur kleyden läßt. Nun vor ungefähr 6 Wochen setzet uns unser Herr Vicarius von diesen Persohnen eine auf unsere Schuhstüb, ohne unser wissen und willen und hat denen leuthen ansagen lassen, daß sie die Kinder in die Schuhl schicken sollten, und es solte weiter nichts kosten als sie sollten der Weibspersohn Kochspeis mitbringen, daß sie leben könnte, und dabey sagte, daß sie künftig weiter die Schuhl, wogegen wir uns setzten, weilen wir einen Schuhlmeister allhier haben, welcher ein Landskind ist und schon 6 Jahre lang nun die Schuhl gehalten und sich sowohl vom Herrn Pastor als von dem Schuhlmeister von Illingen unterweisen lassen, so daß wir kein Klag an ihm gehabt und jedermann eine Freud an ihm haben, auch er schon einen schriftlichen Accord von uns hat, daß er noch

ferner die Schuhl vor uns halten. Nun schickt unser Herr Pastor einen Brief und von Herrn Amtmann ein Schreiben, worin enthalten, daß seyn und Ihro Gnaden Meinung seye daß diese Weibspersohn die Schuhl halte und zugleich unserm Schuhlmeister sag lassen, daß er nichts über ihn und seine Lehr habe, und er sollte die Hüttigweiler Schuhl dinge, welches er nun schon auch angesagt. Über dieses sind wir darüber gantz verdrüßlich. Was soll nun aus dieser Schuhl werden? Dieses gleichet ja einer Bettelschuhl und ist ein Schand vor jedermann; Kinder die vieles bringen seynd angesehen, auch hat man schon die Prob davon, daß solche Weibspersohn zu Gennweiler diesen Sommer Schul gehalten und denen Kinder große Bücher gegeben um den Günst zu erlangen, und wie mans recht betrachtet, so haben die Kinder in den großen Bücher demnach nichts gelernt. Wir sind als zu Herrn Pastor gegangen und uns beklagt, so hat er gesagt, daß wir unsern Schuhlmeister könnten behalten, aber doch eine Verdrüßlichkeit dageg bezeugt, gegen unsern H. Pastor haben wir gar keine Klag und er sich in allem belehren läßt, was ihm in der ordnung vorgetragen wird.

Was unsern Herrn Vicarius aber belanget, so hat er in beyseyn des H. Pastors zur Antwort gegeben, daß er unsere Kinder nicht zur Ersten Communion annehmen thäte, bis sie zu dieser Weibspersohn in die Schuhl gingen. Über solches haben wir uns billig zu beklagen, dan er nichts in unseren Pfarrey thut als Verdrüßlichkeit zu machen, worüber sich die gantze Nachbarschaft verwundert, und da H. Moye, welcher das Weibsgeschmeis nach sich führet, das sie sich so meister machen, in der Kirch mit schänden und sonsten mit ungebührlicher Aufführung, daß sie sich gar nicht schämen und die Herrschaft darin anzuzeigen ist, worüber die Prob leicht zu machen ist, und man hier schon gesagt, wan sich alle französische

Geistliche in ihrem Land so aufführen, so brauchte man sich nicht darüber verwundern, daß sie verstöhr worden sind. Und wan es unsere gnädigste Herrschaft wüßten, als wir es wissen, so thäte sie es unsern Herrn Moy und Vicarius eben so machen, dan unser Vicarius könnte eher ein Policeyamt vertreten als ein Priester zu seyn, indem er öfters im Sommer, wan Herr Pastor das Hohe Amt sonntags gehalten, daß er in dem Dorf herum zu einem Wirthshaus zum andern gegangen und die verschlossene Thüren aufgemacht um zu sehen, ob sie niemand darin haben. Dieses stehet einem Geistlichen gar nicht zu, und unsere Handelsleuthe dadurch Schaden leiden, indem die angränzende Leuth nicht mehr in die Kirch gehen wollen. Diese große Unordnung ist erst seit einem halben Jahr entstanden, seit unser Herr Moy da ist. Und wan solcher großer Unordnung nicht vorgebeugt wird, so könnte dadurch noch manches entstehen. So ergeht an Eure Excellenz als unsern gnädigsten Landesherrn unser unterthänigstes Bitten, gnädigst zu verfügen, daß wir von der Weibspersohn Schuhl zu halten befreyet werden, und unser Schuhlmeister die Schuhl ferner halten kann, sowohl Sommers Zeit wie im Winter und besonders wann im Sommer die Arbeit nicht am stärksten ist. Da besonders unsere gnädigste Herrschaft auf die Lehr der Jugend die gnädigste Rücksicht haben, daß sie etwas lernen sollen. Wir getrösten uns als getreue Unterthanen gnädigster Erhörung und ersterben in tiefstem Respect.

Merchweiler, den 15. 8 ber 1791

Eurer Excellenz unterthänigste . . .

Hans Jörg Dörr Meyer
im Nahmen der Gemeind

Jacob Meiser im Nahmen der Gemeind²⁷⁾

Ausbruch des Wemmetsweiler Schulkrieges 1791

Am 12.11.1791 trat Elisabeth Becker aus Herbitzheim, Mitglied der Kongregation der Schwestern von der göttlichen Vorsehung, nachdem Pastor Marx den von der Gemeinde gedungenen Schulmeister Nikolaus Pauly aus dem Amt verwiesen hatte, ihre Schulstelle in Wemmetsweiler an. Der Unterricht fand in der Schulstube im Obergeschoß des Hirtenhauses statt. Neben der Schulstube besaß die Schwester eine kleine Kammer zum Wohnen. Sie erhielt kein eigentliches Entgelt. Die die Schule beschickenden Eltern sollten lediglich für die Ernährung, den Kosten, der Schwester sorgen.

Schon am 27. September zeichneten sich nach Mitteilung des Amtmanns Glahn Schwierigkeiten ab, weil den meisten Leuten in Merchweiler und Wemmetsweiler der Schulbesuch etwas Fremdes sei.²⁸⁾ Den Unterschriften zufolge stellte sich die Mehrheit der Wemmetsweiler Bevölkerung gegen die Schulschwester. Am 22. Oktober 1791 verfaßte diese Mehrheit, vertreten durch die Haushaltungsvorstände, ein Protestschreiben an den Freiherrn von Kerpen, das in manchen dem vorgegangenen Merchweiler Schreiben entspricht:

»An Seine Reichsfeiherrliche Excellenz Herrn Franz Georg von Kerpen, unsern allergnädigsten Landesherrn, Bitte unserer der mehresten der Gemeind Wimmesweiler - Es kommt uns gantz schwer für, daß wir Euer Excellenz und Gnaden müssen beunruhigen in einer solchen Materie, wo wir in diesem Schreiben Ihro Gnaden kürztlich vorstellen wollen. Da wir uns einen Schuhmeister für diesen Winter gedungen haben für die Schuh zu halten, welches ein arm Kind ist von hier, ist aber von unserm Schuhmeister zu Illingen von kleinem Kind

auf aufgezog und gelehret worden und hat uns verwichenen Winter die Schuh so gehalten, daß der Herr Pastor und ein jeder Mensch allhier ein sattsames Vergnügen von ihm gehabt. Da sich aber allhier ein alter Geistlicher befindet mit einem Anhang Weibseuth aus dem Französischen wo sich auch allhier befindet, der unsern Leuth in dieser Pfarrei seit seines Hierseyns schon viele Verdrüßlichkeiten gemacht und hat unsere Herren Geistlichen so eingenommen, daß wir gezwungen seyn Eine von diesen Weibspersohnen zu einem Schuhmeister anzunehmen und sie wirklich mit gewalt auf unse Schuhstub gezwungen. Es sind zwar etliche Haushaltungen allhier, welche nicht mit dieser Suppliquen einstimmen, aber das mehrste aus Furcht, weilen unser Herr Vicarius zugleich trutzet, er nehme die Kinder nicht zur Ersten Communion an, welcher das mehrste an dieser Sach schuld ist, und daß nicht allein wir, sondern die gantze Pfarrey sich in einer großen Verwunderung, dann die gantze Nachbarschaft sowohl Calviner als Lutheraner als Irrgläubige treiben nur den Sportt mit uns anjetz und wan es nicht bey Zeit in dieser Sach vorgebaut wird, so könnte es noch weiter entstehen.

Man sagt uns vor, daß Ihro Excellenz und Gnaden ihre Meinung wäre, daß eine Sommerschuh sollte gehalten werden, welches wir auch für gut halten, so wollen wir unsere Kinder nacher Illingen schicken oder unsern Schuhmeister, den wir im Winter haben weiter etlich Monath im Sommer durch behalten.

Als bitten wir Eure Excellenz und Gnaden gantz demütigst, uns von solcher Weibsschuhle zu befreyen, weilen doch nirgendwo bekannt ist, daß eine Weibspersohn eine Mannschuhle versiehet. Der Herr Vicarius sagt uns aber vor, daß der Mannsschuhmeister die Kinder keine Tugenden thäte lernen; diese

Weibspersohn hingegen thäte dieses. Nun ist es Ihro Gnaden wohl bekannt, daß wan so gute Tugenden in die Französische wären eingepflanzt worden, so wäre es nicht so gekommen mit ihnen wie es anjetzo ist. Dan wir glauben uns noch bessere Tugenden von unseren Schuhlmeistern eingepflanzt bekommen zu haben sowohl gegen die Religion als auch gegen die Herrschaft, die noch alle Zeit getreue Unterthanen an uns gefunden haben, welches wir noch suchen allzeiten zu verbleiben. Die wir in tiefschuldigstem Respect und Ehrfurcht verharren.

*Wimmesweiler, den 22 ten 8 ber 1791
Eurer Excellenz und Gnaden gehorsamste
Unterthanen*

*Peter Groß Als Gerichtsscheffe
Johannes Keßler Meyer²⁹⁾*

Die Resolution aus Wemmetsweiler offenbart sicherlich die mehrheitliche Meinung der Bevölkerung: Schule muß sein, aber doch möglichst wenig. - Der einheimische Winterschulmeister Nikolaus Pauly, der nach der Tradition gedungen wurde, besitzt im Dorf die größere Resonanz trotz geringerer Befähigung. - Die Schwester wird als Fremde, als Eindringling, als Emigrant abgelehnt. - Die Einsetzung einer Frau als Lehrerin stellt einen emanzipatorischen Traditionsbruch dar und wird abgelehnt. - Der zuweilen ungeschickte Druck der geistlichen Obrigkeit erzeugt Gegenreaktionen, bewirkt Meinungsverschiedenheiten in der Gemeinde, die weitere Konflikte gebären. - Im Protest der Mehrheit der Gemeindemitglieder spricht sich auch das Selbstbewußtsein des Laienelements in der Ortskirche aus: das geistliche Regiment wird nicht nur als geistliche Schulaufsicht kritisiert. - Der alte protestantisch-katholische Gegensatz, der früher vorherrschend war, wird stärker reflektiert; man lehnt den Protestanten und seine Meinung

nicht einfach als Unding ab; das Urteil der Evangelischen, ihr belächelndes Geraune wird beachtet; das Zeitalter der Gegenreformation ist auch auf dem Dorf vorbei! - Die Wirtshäuser als Stätten des Alkohols, des Gesprächs, der Unterhaltung, der Abreaktion spielen eine von der Geistlichkeit als Problem bestätigte Rolle: das Wirtshausproblem bildet 1791 in der Gemeinde Merchweiler ganz deutlich »einen herrschaftlichen Schwerpunkt«. - Die Abneigung gegen die Emigranten aus Frankreich offenbart die Reaktion des Dorfes als geschlossenen Bereich. Das Schicksal der Emigranten wird standesbezogen und fremdenfeindlich als verschuldet gesehen ohne jedes Bemühen um Differenzierung. Unterschwellig läßt sich damit auch ein gewisser Antiklerikalismus abreagieren. - Der dörfliche Filz scheint durch, wird aber aus Mangel an Hintergrundmaterial wenig belegbar: Die Tochter des Gerichtsschöffen und Gastwirts Peter Groß aus Wemmetsweiler ist die Frau des Lehrersohnes und Mitinhabers des Pfarrlehramts Jakob Lill junior; der Wemmetsweiler Protest wird mitunterzeichnet von Johannes Keßler, dem Meyer aus Illingen! Und der Protest wird nicht von allen Einwohnern aus Wemmetsweiler getragen - was Folgen haben sollte!

Die herrschaftliche Regierung in Koblenz war nicht gesonnen, den Untertanen-Protest aus »Wimmesweiler« zu akzeptieren. Franz Georg von Kerpen verweist darauf, daß die »Wimmesweiler Schulanstalt« ordnungsgemäß im Einvernehmen zwischen weltlicher Obrigkeit und geistlicher Seelsorge eingerichtet wurde, sie entspricht den bildungspolitischen Zielen der Landesregierung, sie dient der Erziehung der Jugend zu Tugend, Gottesfurcht und Sittlichkeit und bringt der Gemeinde keine finanzielle Belastung, in Gennweiler habe sich das neue System bereits bestens bewährt. Der in Koblenz residierende Landesherr stellt fest, für

der sich dann überstürzenden Ereignisse hat das miserable Verhältnis zwischen Pastor Marx und Amtmann Glahn, das im Grund institutionell vorgegeben war, da beide nur Statthalterfunktionen ausübten, wobei die jeweiligen Herren weit weg waren. Immerhin wird dies bei der ihm eigenen Sorgfalt von Franz Georg von Kerpen in Koblenz recht schnell erkannt. Er meint, das schlechte Beispiel fördere das Geschwätz der Untertanen, die dadurch, wie das Beispiel in Wemmetsweiler und Merchweiler zeige, nur in ihrem uneinsichtigen Eigensinn bestärkt würden. Der Druck auf den Amtmann verstärkt sich, weil der Freiherr meinte, die Untertanen würden bei ihm nur allzu leicht Gehör finden.

Die freiherrlichen Bemühungen aus dem fernen Koblenz, die Wemmetsweiler Untertanen zum Gehorsam zu bringen, werden schlichtweg überrollt von den dramatischen örtlichen Vorgängen in Wemmetsweiler. Es bildete sich eine Gegenpartei, die sich auf die Seite des Pastors und der Schulschwester stellte. Diese zahlenmäßige Minderheit war angetan vom persönlichen Engagement der Schulschwester, der Qualität ihres Unterrichts. Zudem verstand es die Schwester, unter den von ihr unterrichteten Kindern ein Elitebewußtsein zu bilden. Die Partei der Befürworter setzte sich zusammen aus Jakob Resch von der Heistermühle, Stofel Kiefer, Peter Kiefer, Peter Resch, Johannes Schmitt, Johannes Schoenenberger, Jost Hell, Johannes Dörr, Dominikus Kiefer, Peter Hell, Konrad Nau und Johannes . . . ?³²⁾

Die Entführung der Schwester Elisabeth Becker

Entzweiung und Polarisierung in der Gemeinde Wemmetsweiler führten zu einer ungeahnt heftigen Reaktion: In der Nacht vom 6. auf den 7. Dezember 1791 wurde die Schulschwe-

ster in ihrer Kammer neben der Schulstube im Hirtenhaus überfallen und entführt. Die Schwester gibt am folgenden Tag in Illingen vor dem Pfarrer Marx, dem Geistlichen Nickel und zwei Deputierten der Gemeinde Wemmetsweiler den unerhörten Vorgang zu Protokoll: *Den 7 ten December 1791 ist nach Aussage der Wimmesweiler Schuhlschwester geschehen, daß in der Nacht vom 6 ten bis dem 7 ten um 11 Uhr unterschiedliche dem Ansehen nach Männer und Ledige an die Wimmesweiler Schuhlthür mit ungestüm angeklopft und die Schuhlschwester herausgefordert, als aber diese zum Fenster hinausschaute und Bürgerhülff gerufen, hat sie bemerkt, daß das gantze Haus mit Mannschaft umgesetzt war. Indessen aber wurde die Hausthür eingeschlagen und die Stubbenthür aus den Angeln gehoben, wo sie dann in die Stub hineingestürmet und die Schwester dergestalt mißhandelt haben, daß man sich scheut, es zu melden.*

Hierauf hielte die Schwester an und bat demüthig, man solle ihr doch zeit geben sich anzukleiden, wo es dann hieß, fort mit dir du Canalien, wir wollen dir das Licht ausmachen und mit dem nemlichen haben sie dieselbe fortgeschleppt zum Dorf hinaus, und mit Benglen vors Gesicht haltend sagten, wofern du das Maul nicht haltest, so schlagen wir dich darnieder.

Vor der Schuhlthür hat sich alles gesammelt, ein großer Schwarm, wovon als sie vors Dorf kahmen seyend Viele zurückgeblieben, und nur 8 Mann haben sie fortgeschleppt oberhalb dem Heister her, wo sie der Schwester einen Strick vor die Naas gehalten haben sagende: Sieh Canalien, da hangen wir dich auf in dem Wald, und mehrere andere Insulten der Schwester gethan, und schickten sie fort auf Illingen, wobey sie die Schwester ihnen unter dem freyen Himmel versprechen mußte, keine

Schuhl mehr zu Wimmesweiler zu halten, mit dem Zusatz: daß wan sie nicht gleich fortgehen werden, siehe jetzt seyend unserer 50, die folgende Nacht seyend unserer 100, wo wir kohmen und dich mit all deinem Gekofel (?) samt dem Herrn Moye aufhenken und wofern noch eine von ihnen Schuhl halten würde, so kohmen wir die folgende Nacht und henken sie auf.

Diese ist die Aussag der Schwester Elisabeth Becker vom Kloster Herbitzheim gebürtig, welche Aussag sie mit eigener Hand unterschrieben, Illingen ut supra

Elisabetha Becker

*In fidem vorstehender Aussag
Josephus Hoffbour, Vicarius in Illingen*

Fridericus Nickel, Sacerdos diocesis

Metensis wonhaft zu Illingen

J. E. Marx, Pastor in Illingen³³⁾

Dieser unerhörte Vorfall sollte gemäß der Grundeinstellung der Herrschaft nicht ungeahndet bleiben. Der Kerpensche Amtmann Glahn berief ein Jahrgeding nach Illingen, wobei es turbulent zuing. Amtmann Glahn berichtet darüber dem Herrn von Kerpen nach Koblenz u.a.: »Inzwischen wurden von allen Seiten her gegen den Herrn Pastor ausgestoßen, die Geistliche (d.h. die Emigranten) und die Schwestern müssen fort. Daher entstände die Uneinigkeit in der Herrschaft, die übertriebene Strenge in der Kirchen, in der Polizei, die sie, die Geistlichen, sich mit Ungestüm anmaßen, und diese Leuthe noch nirgends, wohe sie gewesen, wie mann von allen Orthen her höre guthes gestiftet hätten. Sie müssen forth, wir jagen sie forth, damit wir wieder Ruhe bekommen. Auch wurden viele Excessen im Visitieren deren Wirtshäusern, Kramläden, im catechisiren, predigen, wegen der Beicht, ja wegen des gantzen Gottesdienstes mit dem

Anfügen dahergebrummet, daß die Nachbarn dessen überdrüssig wären und sich vorgenommen, nicht mehr hierher in den Gottesdienst zu kommen.«³⁴⁾

Der Bericht zeigt, daß das Rumoren in der Bevölkerung nicht nur auf die Schule bezogen war, daß die Unzufriedenheit weitgefächerter und grundsätzlicher war, auch die seelsorgerische Betreuung anging.

Auf Vorschlag des Gerichtsschöffen Peter Groß wird wegen der an der Schullehrerin begangenen Freveltat jeder Mann (Haushaltungsvorstand) aus Wemmetsweiler separat verhört. Die Verhöre wurden am 14. Dezember 1791 durch den Kerpenschen Amtmann Glahn vorgenommen. Dabei wiederholte die Schwester Elisabeth Becker ihre vor dem Pastor gemachten Angaben, konnte aber trotz Gegenüberstellungen keine präzisen Angaben über den Täter, der sie in ihrer Kammer zuerst angegriffen hatte, machen. Zuerst hielt sie den Nickel Spaniol dafür, dann aber eher den Schmied Johannes Dörr. Danach folgten 22 Verhöre von Wemmetsweiler Untertanen: Jost Hell, Johannes Schöneberger, Johannes Dörr, Ferdinand Meiser, Stoffel Kiefer, Peter Kiefer, Görg Dumond, Peter Resch, Wilhelm Martin, Johannes Pauly, Johannes Meyser, Johann Nickel König, Conrath Mohr, Jakob Bick, Peter Groß, Peter Wachter, Nicklas Mohr, Stoffel Nau, Johannes Schmitt, Peter Jochum, Ferdinand Dörr und Jacob Schlaucher, die in ihrer Funktion als Haushaltungsvorstände aufgerufen wurden.³⁵⁾

Die Verhöre erbrachten keine offiziellen Fortschritte über die mutmaßlichen Täter; die meisten hatten entweder gar nichts oder nur Un deutlich-Unwesentliches gesehen oder gehört. Deutlicher artikulieren sich die Verhörten über die Ursachen des Zwischenfalls: Der Pastor

habe die Wemmetsweiler beleidigt, indem er sie öffentlich in der Kirche als »Grindköpfe« bezeichnet habe. - Die Gemeinde habe mit Nickel Pauly, einem Kind aus dem Dorfe, einen eigenen Schulmeister für den Winter gedungen. Der Pastor aber habe diesen am 12.11. fortgejagt. - Die Schulschwester habe die von ihr unterrichteten Kinder in der Kirche ausgesondert und auf eigene Vorzugsplätze gesetzt. - Die Schwester sei ihnen gegen ihren Willen aufgezwungen worden. - Es sei nicht einzusehen, weshalb der bisherige junge Schulmeister von Wemmetsweiler nun in Hüttigweiler Schule halte, dort als befähigt anerkannt werde, aber für Wemmetsweiler nicht gut genug sei. - Der Pastor habe gedroht, die Kinder der Renitenten nicht zur Erstkommunion zuzulassen. - Der Vikar Hoffbour habe den Sohn des Nicklas Mohr aus der Kinderlehre heimgeschickt und gesagt, er brauche nicht mehr weiter zu kommen, da er zur Erstkommunion doch nicht zugelassen werde.

Einzelne Aussagen schienen aber doch weiter zu führen. So sagte Stoffel Kiefer aus, daß er gehört habe, daß am Abend des 6. Dezember mehrere junge Burschen auf der Straße gesehen wurden, und zwar Johannes Groß, Andreas Hell, Nickel Spaniol und Peter Mohr; diese müßten mindestens etwas gesehen haben. Es ergab sich, daß auch noch einige Burschen aus Illingen, die mit den Wemmetsweilern befreundet waren, spätabends unterwegs waren . . . Die insgesamt 31 Verhöre ergaben allesamt keine eindeutigen, aber doch ansatzfähige Punkte, die aber von Seiten des Amtmanns Glahn nicht tieferschürfend genug verfolgt wurden. Der Amtmann sah sich denn auch der steigenden Kritik des Herrn von Kerpen ausgesetzt.

Interessant ist die Vernehmung des jungen fortgejagten Schullehrers Nikolaus Pauly:

Er sei für die Schule in Wemmetsweiler wie im Vorjahr gedungen worden, indessen aber, als die Schule anfangen sollte, habe sich dort eine Schwester eingefunden und der Pastor wäre mit seinem Kaplan am Samstag, dem 12. November 1791, nach Wemmetsweiler gekommen, habe ihn einen schlechten Kerl gescholten und gesagt: *Du, Kerl, packe dich fort, du sollst keine Schul mehr halten in der Pfarrey, jedoch hernach angeraten und gut gefunden, daß er auf Hüttigweiler gehe und dort die Winterschul halten solle. Wie der Pastor ihm auf einmal so Feind geworden, wisse er nicht.*³⁶⁾

Noch interessanter ist die Aussage des Hirten Stoffel Jochum, in dessen Haus ja die Schulstube und die Wohnung der Schwester lag. Der Hirte erklärt, in der fraglichen Nacht sei er außer Haus gewesen. Er habe im Wirtshaus des Gerichtsschöffen Peter Groß an einer Versteigerung teilgenommen und sei dann so betrunken gewesen, daß er nicht mehr habe heimgehen können und im Haus des Peter Groß übernachtet habe. Seine Frau habe ihm am andern Tag erzählt, als die Tür eingestoßen wurde, habe sie zum Fenster hinausgesehen und festgestellt, daß jemand mit einem Säbel davorgestanden habe. Deshalb habe sie sich zurückgezogen und sich ins Bett gelegt.

Der Wemmetsweiler Entführungsfall von 1791 ist heute nach 200 Jahren nicht mehr aufzuklären, doch drängen sich Zusammenhänge und Mutmaßungen auf: Da wäre zuerst der Gerichtsschöffe und Gastwirt Peter Groß zu nennen, der in seiner öffentlichen und amtlichen Funktion immer ein Wortführer der Renitenten war. Warum fand just am Abend der Entführung der Schwester in seiner Gaststube eine Versteigerung statt, bei der der Hirte Stoffel Jochum als eventueller Zeuge der Entführung außer Gefecht gesetzt wurde. Der Sohn

des Gerichtsschöffen aber wurde am Abend auf der Straße gesehen, war auch vorher in Illingen und hatte am selben Tag Kontakte mit dem Schulmeister Jakob Lill junior, seinem Schwager. Eine Mitwirkung des Illinger Schulmeisters konnte nie nachgewiesen werden, wird aber von Pastor Marx vermutet.³⁷⁾

Das Jahrgeding zu Illingen wird für die offiziellen Vertreter der Gemeinden in der Reichsherrschaft Illingen Anlaß, die Gravamina (Beschwerden) der Kerpenschen Untertanen in der Reichsherrschaft Illingen zu verfassen. Im Mittelpunkt steht der geistlich-ethische Rigorismus; die Schulfrage erscheint dabei nur als ein Faktor in einem größeren Zusammenhang von Gärungen, Unzufriedenheiten und Verärgerungen. Die Tätigkeit des Abbé Moye und seiner Schulschwestern hat sicherlich nur bestehende Gärungen verschärft. Die recht umfangreiche Beschwerdeschrift vermittelt Einsichten in Probleme, Betrachtungsweise, Lebensart und Verständnishorizont der Dorfbevölkerung jener Zeit. Das am 20. Dezember 1791 verfaßte Schreiben der Gemeindevertreter in der Herrschaft Illingen erreicht den Landesherrn in Koblenz am 26.12.-Der Wortlaut:

»So wie verschreckte Kinder in den Schoß ihrer Eltern fliehen, so fliehen auch die durch das Gegwassel geistlicher Sklaverei geschreckte Kinder der Pfarrei zu der Gnade ihres Landesvaters. Belebt von dem Zutrauen und der Liebe, mit welcher sie von jeher dem gnädig regierenden Hochfreyherrlich von Kerpischen Hause zugethan gewesen.

Gewiß würden wir Eurer Reichsfreyherrlichen Gnaden Excellenz mit keiner Bitte beschwerlich fallen, wenn nicht äußerste Noth und die traurigsten Aussichten in die Zukunft es erheischen, auf Mittel zu denken, die uns von den Banden befreien, welche für uns bereitet sind.

Die allgemeine Unordnung, Gährung und der Parteigeist, worin der Le moinsche allzu strenge, von dem süßen Joch des Herrn abweichende Bekehrungseifer die gantze Pfarre versetzt, ist unbeschreiblich.

Dieser mit einer Menge sogenannter Soeurs de providence begleitete Mann fanget morgens in der frühe Messe an zu predigen und fahret so den gantzen Tag über fort - behauptet Grundsätze, die in dem gemeinen Leben unanwendbar und den menschlichen Kräften unangemessen sind, die vorhin unbekannt waren und öfters lächerlich scheinen.

So verbietet er zum Beispiel Eheleuthen im aussteigen aus dem Bette übereinander zu kreitschen - bey dem Gebrauch der ehelichen Pflicht einander mit Händen zu berühren, im Bette mit bloßem Fleische an einander zu liegen - beschrenket den gebrauch ehelicher Pflicht nur auf die Nothwendigkeit der Beschwängerung und mehreres dergleichen ungewöhnliche Grundsätze, der Aufführung Ekel verursachen würde.

Er führet das Betten mit ausgespannten Armen ein, und schändet laut in der Kirche, wann der durch schwere Arbeit ermüdete Landmann seine Hände nicht gleich ihm erhebt. Verdammet Tänzen samt Wirten und Spielleuthen in den Abgrund der Hölle.

Unser alter Seelsorger und dessen ohnehin sehr strenge Vikar suchen alle erdenkliche Mittel hervor, um die gantze Pfarre nach Le moinschem Muster zuzuschneiden. Dringen dann Pfarrkindern die Soeurs de providence als Schullehrerinnen auf und suchen allenthalben auszustreuen, als hätten Eure Excellenz an diesen Anstalten das innigste Wohlgefallen.

So nötigten sie die Einwohner von Wimmes-

weiler zur Entlassung ihres schon aufgenommenen Schulmeisters und Annahme einer Soeur de providence dadurch, daß sie diejenige Kinder nicht zum ersten Nachtmahle zuzulassen gedroht, welche bey dieser Schwester nicht unterrichtet werden, wodurch sie es dann dahin brachten, daß einige Einwohner sich schrecken ließen und zugaben, daß diese Lehrerin wider den Willen der mehresten ins Schulhaus zog. Dieselbe verschaffte sogleich ihren Schülern einen Vorrang in der Kirche und sonderte dieselben von den andern ab, wodurch dann Neid, Zank und solche Verbitterung entstand, daß am Ende einige Mißvergnügte die Lehrerin bey nächtlicher Weile mit Gewalt aus der Schule und dem Dorfe gejagt.

Das übelste an der gantzen Sache ist, daß man sich nicht scheut, jene, welche Le moiens Sätze nicht befolget in der Beicht mit schweren Bußen zu belegen, oder ihnen gar die heiligen Sakramente zu verweigern. Noch neulich hörte man von der Kanzel den ersten Kirmes Tanz Teufels Tanz nennen und die Drohworte donnern, daß man jene wie das Vieh hinsterven lassen würde, welche beym Tanze verunglückten.

Wir haben Beispiele erlebt, daß Wirten bloß darum die Sakramente verweigert worden, weil sie Spielleute und Tänzern in ihren Häusern gelitten.

Was ist natürlicher, als daß die Pfarrkinder des immer wehrenden Schändens müde endlich gar aus der Kirche wegblieben. Fremde aber, welche uns Nahrung bringen sollen, unseren Ort verabscheuen.

Daß die Pfarre in einen vollkommenen Zwispalt geratet, sich in Parteien theilet, deren eine vor, die andere gegen Le moiens Sätze streitet. Wirklich aber ist es so weit gekom-

men, daß man Kinder und Greise sich zum öffentlichen Ärgernusse einander schlagen und Eheleute, Fremde und Verwante entzweiet und uneinig sehet.

Was für traurige Folgen bey den heutigen kritischen Zeiten aus solchen Quellen entspringen können und wie schwer es fallen, uneinig Leuten zu stellen, die der Fanatismus verbreitet, werden Eure Excellenz nach Hochdero Einsicht voll Klugheit selbst ermessen.

Wir finden uns Pflichten halber verbunden, Eurer Excellenz die wahre Lage der Sache in Zeiten unterthänig anzuzeigen und bitten, im Falle Hochdieselbe an unserer Angabe zweifeln, doch sich bey dem in Illingen wohnenden H. Hauptmann Dörre und dem benachbarten wegen Hittig- und Raßweiler mit interessierten Amte St. Wendel gefälligst zu erkundigen.

Es ist weit von uns entfernt, daß wir die wahre Religionsgrundsätze mißkennen, der Unterweisung unserer Jugend Hemmung einlegen oder uns Eurer Excellenz widersetzen wollen.

Wir sind vielmehr entschlossen, bey der Lehre und Religion unserer Väter zu leben und zu sterben - auch zu allen dem die Hände zu bieten, was zu Unterweisung unserer Kinder erforderlich seyn wird - und werden die desfalls von Eurer Excellenz zu trefende Anstalten als ein Merckmahl landesväterlicher Sorge mit ehrforchtvollem Danke erkennen. So wie wir ingleichen bereit seyn, jene Treue und Ergiebigkeit mit Gut und Blut zu bevestigen, mit welcher wir Eurer Excellenz und Hochdero hohen Vorfahren von jeher unabänderlich ergeben gewesen, wovon wir noch unlängst wehrend der Zeit unseres Kirchenbaues, da alles um uns herum sich auflehnte, die schuldige Probe abgelegt. Unser einzige und eine Wunsch ist, daß die Ruhe und die alte brüder-

liche Einigkeit hergestellt, das bereits glühende Feuer bey Zeiten ersticket, den geistlichen Mißbräuchen Einhalt gebothen und der Stein des Anstoßes gehoben werde.

Da nun dieser heilsame Zweck nur durch die Entfernung Le moiens und seiner Gehilffinnen, die ohnehin wegen allenfalls zu befürchtender französischer National Besuch nötig ist, so dann durch Zurechtweisung des Pfarreren und seines Vikars erreicht werden kann, so bitten wir unterthänigst, Eure Excellenz geruhen, dem Le moine und seinen Gefährtinnen die ungesaumte Raumung der Herrschaft Illingen anzubefehlen, dem Pfarreren und Vicar aber bescheidene und unpartheiische Behandlung der Pfarrkinderen einzuschärfen.

Die Wichtigkeit unseres Gesuchs lasset uns nicht zweifeln, daß Eure Excellenz nach Hochdero bekannter Huld die getreuen Unterthanen von fernerer Gefahr schützen und unsere Bitte gewehren werden. Wir werden dagegen nicht entstehen, die hohe Gnade mit wahrem Dankgefühle zu erkennen und die Pflichten getreuer Unterthanen zu erfüllen, mit welcher wir in Ehrfurcht voller Unterthänigkeit ersterben.

Eurer Reichsfreyherrlichen Gnaden Excellenz, unseres gnädigen Herren,
Illingen, den 20 ten Dezember 1791,
unterthänigst gehorsamste Gerichten
und Deputirte der Herrschaft Illingen
Johannes Keßler Meyer
Johannes Hibgen Scheffen + Handzeich.
Atam Kun + Handzeigen
Hans Georg Dörr Meyer
Johannes Kuhn
Andreas Meyser
Als Schöffren Petter Groß
als Gerichtsschöffren
Henricus Dörr von Illingen

Johannes Keßler von Illingen
Johannes Keßler junior
Hans Adam Dörr³⁸⁾

Der Klage- und Bittschrift wurde eine Unterschriftensammlung derjenigen Wemmetsweiler Untertanen beigegeben, die die Schulschwester ablehnten. Diese Liste stellt mit den ebenfalls vorhandenen Listen der Befürworter ein komplettes Familienverzeichnis der Gemeinde Wemmetsweiler aus dem Jahre 1791 dar:

»Diejenigen welche die Schulschwester nicht haben wollen zu Wimmesweiler«:

Andreas Meyser
Nicklas Mohr
Peter Wachter
Johannes Meyser
Johann Nickel König
Conrath Mohr
Wilhelm Mardin
Petter Groß
Stoffel Nau
Ferdinand Dür Handzeichen*
Ferdinand Meyser
Jakob Schlaucher
Petter Jochum
Fuchsen Witib Handzeichen*
Jacob Flesch Handzeichen
Johannes Paull
Jacob Bick³⁹⁾

Die beiden Dokumente wurden von den Wemmetsweiler Untertanen Nikolaus Mohr und Jakob Schlaucher dem Freiherrn Franz Georg von Kerpen am 6.1.92 in Koblenz überreicht. Erfolge ergaben sich daraus nicht; das Gegenteil war der Fall. In den folgenden Wochen ergehen von Koblenz aus, beeinflußt durch die Eingaben des Pastors Marx, immer energischere und drohendere Anordnungen an den freiherrlichen Amtmann Glahn in Illin-

gen, gegen die Freveltäter und Renitenten in Wemmetsweiler mit aller Härte vorzugehen.⁴⁰⁾ Angesichts der radikalen Entschlossenheit der Wemmetsweiler Dorfführung, der offenbaren oder stillschweigenden Solidarität der Mehrheit der übrigen Pfarrangehörigen, der Nähe der französischen Revolutionstruppen, der Ferne des Landesherren und der Ablehnung der Emigranten in der Bevölkerung entschloß sich der Amtmann Glahn zu immer neuer Verzögerungstaktik. Er führte die Untersuchungen nur schleppend, veröffentlichte die landesherrlichen Resolutionen nur verspätet und nach öfterem Ermahnen und riet schließlich, die ganze Affäre ruhen zu lassen, bis der Freiherr einmal selbst nach Illingen käme. Der Amtmann ließ sich auch durch Drohungen, ihn zu entlassen, zur Rechenschaft zu ziehen und auf Schadenersatz zu verklagen und eine Strafe von 50 Gulden nicht beirren. Andererseits wagte der Herr von Kerpen angesichts der Nähe der französischen Revolutionstruppen in Saarlouis und Saargemünd nicht mehr, nach Illingen zu kommen, zumal der Illinger Amtmann ihn immer wieder mit Nachrichten über die revolutionären Vorgänge in den lothringischen Besitzungen derer von Kerpen oder über Ausfälle der französischen Garnison in Saarlouis - zum Beispiel nach Nalbach - in Angst versetzte. Glahn schlägt bereits Ende Dezember vor, angesichts der drohenden politischen Entwicklung aus höherer Einsicht die französischen Emigranten insgesamt zu verweisen, damit das Land nicht das Schicksal erfahre wie hundert Jahre vorher in den Kriegen Ludwigs XIV. die benachbarte Pfalz. »Ich weiß in der Sache nichts besseres zu rathen als der Stimme des Volkes Gehör zu geben und die Personen, worahn das Publicum sich ärgert und denen es die Unruhe und Ärgernuß zu Last leget, forth zu gebieten.⁴¹⁾ Auch der vom Herrn von Kerpen zur Durchsetzung seiner Absichten aufgebotene, in Illingen lebende

pensionierte Hauptmann Dörr, ein Bruder der Siersburger Meyers Hans Georg Dörr aus Merchweiler, der in der Herrschaft als die höchste Respektperson galt, stellte sich letzten Endes auf die Seite des Amtmanns, zumal auch Nassau-Saarbrücken die Emigranten verwies.

Die Zerstörung der »Wimmesweiler Schulanstalt« und die Ausweisung der Schulschwester

Indessen hatte sich in Wemmetsweiler unter der geistlichen Firmierung des Pastors eine standfeste Gegenpartei etabliert, die zu Gott und der Kirche, zu Pfarrer und Herrschaft und zu ihrer Schulschwester halten wollte. Diese Unerschrockenen verfaßten am 14. Januar 1792 eine Gegenresolution an den Landesherren mit der Bitte um »Wiederherstellung der Wimmesweiler Schulanstalt«:

»Demütigste Bitt dem inbrünstig Verlangen aus der Gemeinde Wimmesweiler um wieder Herstellung der schon einige Zeitlang verfallenen Schulhaltung wegen begangnen Frevelmuth:

Euer Excellenz erlauben gnädig vorzustellen, daß wir uns unterthänig bedanken für die Gnad, daß sie unsere Bittschrift, die wir im vorigen Monath December zu ihnen geschickt haben, gnädig aufgenommen und darbey befohlen haben, daß die Schulschwestern manteniirt und geschützt werden, es ist aber grad das Gegentheil geschehen, und ist seither dem 6. December unsere Schuhl gestöret. Die Schulschwester voller Ängsten war nicht zu kühn zu uns zurückzukommen, sondern sie nacher Haus gegangen. Nun müssen wir sehen, daß unsere Kinder sowohl als die Kinder deren Gegner nicht können unterwiesen werden, deren doch zusammen etliche 30 bis



Knaben Jahrgang 1868 - Hauptlehrer Woll ,ält. bek. Klassenfoto (ca 1878/79)

40 könten in die Schuhl gehen. Wir wissen uns nicht anderst zu helfen als zu Ihrer Excellenz zu wenden, dann gehen wir zum Herrn Amtmann um die Schuhl einzurichten, so werden wir mit schaurigen Worden abgewiesen. Gehen wir zu Herrn Pastor, so bekommen wir zur Antwort: ich kann auch nicht helfen, ich mögte gern sehen, daß die Schuhl zu Wimmesweiler wieder anging.

Darum bitten wir demüthig unterthänig, daß Sie uns erlauben, unsere vorige Schuhlschwester oder wans nicht anderst seyn kann, eine andere Schuhlschwester in ein besonderes Haus aufzunehmen, wo sie dann unsere Kinder und alle diejenigen, die ihre Kinder wollen schicken, lehren kann, absonderlich weilen zeither alles still, daß der Nickel Mohr und Jacob Schlaucher von Koblenz wieder kohnen seynd, und wie es scheint sie nichts ausgerichtet haben, da doch vorhin ein unvergleichliches Lärmen, Laufen und Rennen von

unsern Gegnern geschehen, wo sie in allen Dörfern mit Beyhülfe des Herrn Amtmanns andere haben suchen auf ihre Seit zu bringen und selbige zu verschwätzen, daß sie ihre zu St. Wendel gemachte Supplic unterschreiben sollen, habens aber nicht dazu bringen können, sondern nur etliche von Illingen und die Gerichten von andern Dörfern, die sich theils Herrn Ambtmann, theils Herrn Hauptmann Dörr, dessen Anverwandte die mehrste von Illinge sind, zu gefallen unterschrieben haben. In Unser Gemeindt Wimmesweiler aber, damit sie eine große Zahl bekähmen, haben sich die Gerichten zweymahl und noch von einem der Sohn unterschrieben, die übrige unterschrieben der Wimmesweiler Gemein, außer Nicklas Mohr und Petter Wachter, die Haupträdelsführer unserer Gegner seynd gleichsam genöthigt worden, sich darzu zu unterschreiben, un wan Eure Excellenz die zwey abgeschickte Botten auf die Festung gesetzt hätten, welches vielle wünschten und weillen es

Schlechte Christen seynd, es wohl verdienten, so wären allen übrigen die Augen aufgegangen. Darum bitten wir unterthänig t wiederholter maßen dem Herrn Amtmannstr. zu befehlen, und diesen Befehl dem Herrn Pastor zu schicken, sonst bekommens wir doch nicht, daß wir wieder eine Schuhlschwester bekohmen. Ist es nicht schad für die schöne Lehr und Andacht in unserer Kapell, welches alles von der Schuhlschwester eingeführet und auch durch die Geistliche unterhalten worden, woran alle sowohl einheimische als auch frembden, welche durch die Andacht sowohl in unserer Pfarrkirche als in unserer Kapell ein sonderbahres Vergnügen gehabt und erbaut worden; ist auch in einem Monath in unserer Kapell mehr gebettet worden, als sonst in einem halben oder gantzen Jahr. Un wann die renitenten in ihrem Gemüth überzeugt wären wie wir, so ist kein Zweyfel, daß sie auch mit uns einstimmig wären. Jetzt aber liegt alles, wo doch sonst viele Frembde sich sonderbah an Sonn- und Feyertagen auf Illingen gezogen, wo wir lange Zeith 4 heyilige Messen hatten. Jetzt aber ist der Moy schon bey 5 bis 6 Wochen fort, um denen Spöttern und Renitenten kein Anlaß zu geben, und wäre zu wünschen, daß unsere Geistliche nicht von den großen Renitenten gestöret würden, wie es ihr tägliches Brod so zu sagen ist über die Geistliche zu spötteln.

Alle Verdrüßlichkeit so der gnädige Herr, Herr Pastor und wir unter uns haben, hätte Herr Amtmann allein verhindern können und sollen, wann er seine Schuldigkeith thäte.

In Erwartung gnädiger Erhöhung haben wir die Gnad in aller Unterthänigkeit zu verharren

Eurer Excellenz unterthänig gehorsamste

Wemmetsweiler, den 14. Januar 1792

Jacob Resch von der Heyster Mühl

*Gemeindsmann
Petter Kieffer
Johannes Schmitt*

Alles dieses haben wir an Ihro Excellenz in geheim berichten wollen, um keyn Anstoß bey den anderen zu machen, sonst wann wir es hätten kundbar machen, hätten wir mehr als 50 bekohmen, die es unterschrieben hätten, weil aber jetzt alles still ist, so wollen wir keinen Anlaß zu fernem Lermen geben.⁴²⁾

Die Folge dieses Vorstoßes der zahlenmäßig und politisch schwächeren Partei der Befürworter der Schulschwester war unter Vermittlung des Pastors und des Amtmanns ein scheinbarer Kompromiß, wozu es angesichts der Vergiftung der dörflichen Atmosphäre eigentlich höchste Zeit gewesen wäre.

In einem Schreiben an den Herrn von Kerpen bestätigt der Illinger Pastor eigentlich selber, wie sich das Klima im Dorf geändert hatte: Da laufen nach Angaben des Pastors die Renitenten 8 Tage im Dorf herum, um möglichst alle zu ihrer Unterschriftsaktion zu nötigen. - Das Widerlichste an der Sache sei, daß die meisten gar nicht wüßten, was sie unterschrieben hätten. - Die Bevölkerung werde von dem Amtmann gegen die Herrschaft unter Druck gesetzt. - Die Renitenten seien von der Französischen Revolution angesteckt. - In den Wirtshäusern komme es dauernd zu Schlägereien, die von Renitenten angezettelt würden. - In viele Familien sei der Zwist getragen worden, weil in manchen Häusern nur der Mann renitent sei, die Frau und die übrigen Familienmitglieder aber einen christlichen Haushalt führen wollten. - Die Renitenten wollten alle sittlichen Bande lösen. - Heimlich seien auch die Schulmeister von Illingen zu den Aufrührern zu rechnen. -⁴³⁾

Unter solchen Vorgaben wurde am 26.1.1791 in Illingen ein Kompromiß geschlossen. Die streitenden Parteien aus Wemmetsweiler einigten sich vor Pfarrer, Vikar und Amtmann, sich gegenseitig die Freiheit zuzugestehen, entweder ihre Kinder in die Schule nach Illingen zu schicken oder aber zur wieder eingesetzten Schulschwester in Wemmetsweiler. Ein Sieg der Vernunft oder gar der Toleranz? - Am 27. Januar 1792 führten vor dem Betglockenzeichen die Peter Keßler senior, Johannes Schmitt, Dominik Kiefer und zwei »Weibseuth« die aus Herbitzheim wieder angereiste Schwester von Illingen her wieder nach Wemmetsweiler.

Aber es gab keine Ruhe an der Front. Am 16.2.1792 wurden am Wemmetsweiler Schulhaus die Fensterscheiben eingeworfen, die Schulstube demoliert und unbrauchbar gemacht. Die Mitteilungen der Illinger Verwaltung nach Koblenz bleiben karg, die Informationen verlaufen zögernd und spärlich. Bewegung kommt nochmals in die Szene durch einen widerlich-ordinären anonymen Brief an die Schwester, der nur mit Hilfe eines pornographischen Wörterbuchs verständlich wird.⁴⁴⁾ Eine friedliche Lösung des Problems schien bei der bestehenden Polarisierung unmöglich. Eine Beilegung des Konflikts ergab sich denn auch nicht aus der dörflichen Kooperationsbereitschaft, die lokale Szene wurde von den großen politischen Ereignissen überrollt.

Die Gewehr bei Fuß stehenden französischen Revolutionstruppen, die in bedrohlicher Nähe in Saarlouis und Saargemünd dauernd von sich reden machten - die heißen Drähte, die noch immer zu den eigentlich schon verlorenen Kerpischen Besitzungen in Lothringen bestanden - die allgemeine Einstellung gegen die französischen Emigranten in Deutschland - das von Nassau-Saarbrücken vorgegebene Bei-

spiel: Reichsfreiherr Franz Georg von Kerpen entschied sich zur Ausweisung aller französischen Emigranten aus der Reichsherrschaft Illingen. Die Reichsherrschaft Illingen konnte schließlich nicht der Weltpolitik widerstehen!⁴⁵⁾

Der Entschluß, dem sich der Herr von Kerpen lange widersetzte, kam wegen des damit gegebenen Gesichtsverlustes und der eigenen Überzeugung nur schweren Herzens. Mit ihm war aber auch das Schicksal der Wemmetsweiler Schulschwester Elisabeth Becker besiegelt. Die Schwester erhielt zehn Gulden als Wegzehrung aus der herrschaftlichen Kasse, eine öffentliche Belobigung vor den Halb-Honoratioren des herrschaftlichen Mini-Staates und zog am 14.3.1792 über St. Wendel nach Trier. In St. Wendel hatten ihre Kolleginnen, die schon vorher aus Illingen abgereist waren, eine von mehreren Stadtvätern hochgelobte Privatschule gegründet, der jedoch die kurfürstliche Zustimmung aus Trier versagt blieb und die durch den Wirbel der Revolutionskriege ebenfalls nur Episode blieb.⁴⁶⁾

Freiherr Franz Georg von Kerpen stellte nach dem Abzug der Schwester fest: Die Wemmetsweiler Schulanstalt war gut! Was die Untertanen dagegen vorgebracht haben, war nichts als Unsinn, Verleumdung, Leidenschaft! Den Untertanen sollte deutlich gemacht werden, daß die Auflösung der Schulanstalt schon vor der letzten Eskalation des Aufruhrs vom Landesherrn beschlossen war, ehe die frevelhaften anonymen Drohungen gegen die Schwester ergangen waren. Franz Georg verweist nochmals und immer wieder darauf, daß die Ausweisung der Schwester nur auf Grund höherer politischer Gegebenheiten erfolgt sei. Und wenn (!) es gelänge, einen der Ruhestörer auffindig zu machen, werde er rücksichtslos zur Rechenschaft gezogen und exemplarisch bestraft.⁴⁷⁾ Es gelang nicht.

Das Dorf Wemmetsweiler war bei der Verabschiedung der Schwester in Illingen vertreten durch die Gerichtsschöffen Andreas Meiser und Peter Groß, den Heymeyer Stoffel Kiefer und den Vorsteher (Borgermeister) Peter Kiefer.

Das Schicksal der Schule in Wemmetsweiler bis zum Ende der Reichsherrschaft

Mit der Ausweisung der Schulschwester war zwar der dörfliche Friede in Wemmetsweiler einigermaßen wieder hergestellt, aber keineswegs das Schulproblem gelöst. Herrschaft und Pfarramt beharrten auf dem Projekt einer Reform des Schulwesens, und das bedeutete: Einführung der Sommerschule, ein eigener Lehrer für jedes Dorf, qualitative Verbesserungen des Unterrichts. Die Wemmetsweiler Renitenten erreichten zwar einen politischen Erfolg: 1792 wurde ihr Mitankführer Peter Wachter zum Heymeyer gewählt. Sie gerieten aber in deutlichen Zugzwang hinsichtlich der Schulfrage, als das Sommerschulprojekt in Illingen, Gennweiler und Merchweiler auf Grund früh genug vorgenommener Planung zumindest amtlich-statistisch reibungslos zu verlaufen schien. In Illingen gab es auf Grund des eingespielten Lillschen Systems organisatorisch keine Schwierigkeiten, doch zeigte die schulische Abstinenz der Kinder, wie weit man noch von einem geordneten Sommerschulbetrieb entfernt war. In Gennweiler war die große Bereitschaft der Bevölkerung wie schon vorher vorhanden, doch fehlte nach dem Abzug der Schulschwester ein geeigneter Lehrer. In Merchweiler unterrichtete der aus Illingen stammende Schulmeister Nicklas Keßler.

Da sich in Wemmetsweiler nichts tat, ließ die freiherrliche Landesregierung am 24. April 1792 den Untertanen in Wemmetsweiler durch

den Amtsboten Georg Sehn ein Ultimatum verkünden:⁴⁸⁾ Binnen acht Tagen war eine Sommerschule einzurichten. Die nun zu öffentlichen Ehren und Ämtern gekommene Opposition mit ihrem Heymeyer Peter Wachter trat die Flucht nach vorne an . . . und hatte Erfolg.

Der aus der Reichsherrschaft Illingen am 14. März mit der Schwester Elisabeth Becker ausgewiesene, aus St. Avold stammende Priester Nickel, hatte sich offenbar in St. Wendel und Trier nicht zurecht gefunden: Er wollte entweder nach Illingen oder auf Gedeih und Verderb in seine Heimat zurückkehren. Auf Verwenden des Metzzer Weihbischofs und des Trierer Domdechanten Anselm von Kerpen, eines Bruders des regierenden Freiherrn, durfte er wieder nach Illingen zurückkehren, wobei Franz Georg meinte, dieser Priester werde angesichts des Zerfalls der Sitten und der Religion in der Reichsherrschaft dort dringend gebraucht. Es war der neue Heymeyer Peter Wachter der mit dem Geistlichen verhandelte und den neuen »Schulaccord« abschloß. Friedrich Nickel, arm und auf Verdienst angewiesen, findet es zwar eigentlich unter seiner Standeswürde, in einer solchen Dorfschule zu unterrichten, erinnert sich aber auch seiner Verpflichtung zur Demut und unterschreibt den Vertrag. In der Vertragsurkunde erscheint zum erstenmal in einem amtlichen Dokument die heute übliche Rechtschreibform des Namens Wemmetsweiler.⁴⁹⁾

Der Freiherr von Kerpen bestätigte halb erleichtert, halb widerstrebend den Vertrag und tadelte nur, daß schon wieder der Pastor in Illingen übergangen worden sei; dies dürfe in Zukunft nicht mehr vorkommen. Damit besaß Wemmetsweiler wieder eine qualitativ beachtliche Schule.

... Und wie schnell sich die Dinge ändern können! Franz Georg von Kerpen schlug allen Ernstes vor, die unversorgten Gennweiler Kinder nach Wemmetsweiler in die Schule zu schicken und rechnete von Koblenz aus vor, wie leicht sie übers Feld den Weg nach Wemmetsweiler laufen könnten!⁵⁰⁾

War die Wemmetsweiler Schule von 1792 eine Schule der Zukunft? Wohl kaum. Begründet auf die Person des Geistlichen Nickel wurde sie von der Revolution weggefeht. Eine neue Zeit brach an. - Für die Dorfschule allerdings noch lange nicht.

Hintergründe und Ursachen des Wemmetsweiler Schulkrieges 1791/92

Der Wemmetsweiler Schulkrieg und die dahinter stehenden Ansichten und Überzeugungen, die angewandten Methoden und Handlungsweisen, die Mentalität der Bevölkerung, die aufsteigenden Emotionen verweisen in ihrem Aufsehen erregenden Ausmaß auf allgemeingesellschaftliche und spezifisch-dörfliche Ursachen:⁵¹⁾

Die bei allem patriarchalischen Gehabe doch auch vom Geist des aufgeklärten Absolutismus beeinflusste landesväterliche Fürsorge des Herrn von Kerpen zielte auf Erziehung der Untertanen zu Tugend, Sittlichkeit und Gottesfurcht und erstrebte zudem einen gemäßigten Wohlstand durch Bildung. Die Landesregierung war überzeugt, solches durch Verordnungen erreichen zu können. Religiöse, soziale, ethische, wirtschaftliche und einfach zeitgemäße Trends spornten an, zumal die Herren von Kerpen als »Größstädter« in Koblenz sehr stark vom fortschrittlich-katholischen Bildungsgeist des letzten Trierer Kurfürsten inspiriert wurden. Und genau das garantierte einen zunehmend größeren Abstand zur Men-

talität der ländlichen Bevölkerung in der Reichsherrschaft Illingen. Die Krawalle setzen denn auch nicht im sozial mittelständischer strukturierten Ort Illingen ein, auch nicht im braven Gennweiler, sondern in den gärenden Randdörfern Merchweiler und Wemmetsweiler. Die Geschlossenheit der Bevölkerung in Merchweiler verschafft dort eine schnelle Lösung, die differenzierte Parteinahme in Wemmetsweiler schafft dort eine Polarisierung.

Die bäuerliche Bevölkerung jener Zeit war nicht sehr bildungsfreundlich. An einem bißchen Lesen und Schreiben und einer Förderung der eigenen Schlaueit war man schon interessiert. Im Grunde aber lebten diese Menschen in einem eng umschlossenen Bereich, alles bewegte sich in eingefahrenen Bahnen. Es gab keine gesellschaftlichen Aufstiegschancen, die anspornten. Solche gab es nur in einer Hackordnung im geschlossenen Dorfterrain. Materielle Bedürfnisse standen im Vordergrund. Religion und Kirche wurden akzeptiert, waren aber zumindest in gewissen Ausprägungen stark jenseitigfremd orientiert und wurden bei Abweichungen von der Tradition scharf kritisiert. Nicht traditionelle Konzeptionen konnte daher die Ortskirche ohne den Arm der weltlichen Obrigkeit, der bei dem drohenden Übergreifen der Franz. Revolution zunehmend erlahmte, nicht durchsetzen. Höhere aufgeklärte Gedankengänge waren der Dorfbevölkerung fremd. Man erkannte aber durchaus den Trend der Zeit und suchte den nahegelegenen Lebens- und Freiheitsraum zu erweitern. Franz Georg von Kerpen bezeichnete die Bevölkerung von Wemmetsweiler immer wieder als starrsinnig. War sie es wirklich? ... Die Rebellion der Wemmetsweiler gründet vordergründig auf Traditionsbrüchen, als Aufstand gegen den geistlich-weltlichen, patriarchalischen Obrigkeitsstaat ist sie andererseits ein Phänomen einer neuen Zeit.



Mädchen Jahrgang 1869 - Lehrer Josef Vogtel, eine Aufnahme um ca. 1879/80

Die geistliche Schulaufsicht war stärkste Stütze für Autorität und Wirksamkeit der Schule. Allzu oft ersetzte aber diese Autorität die pädagogischen Kenntnisse und das in der Erziehung notwendige Einfühlungsvermögen. Zu letzterem war der sicherlich engagierte, aber doch zu alte und sehbehinderte Illinger Pastor Marx nicht mehr willens und nicht mehr fähig. Die bäuerlichen Aufrührer bescheinigen ihm fortgeschrittene Senilität. Entscheidungen liefen zunehmend an ihm vorbei. Da seine ihm unterstellten Geistlichen oft genug die Richtlinien der Seelsorge bestimmten, fühlten die agilen Kräfte der Dorfszene sich den Anweisungen des Pfarrers nur bedingt verpflichtet und reagierten empört, als der Pfarrer sie von der Kanzel aus als Grindköpfe bezeichnete.

Der Ursprung der Schule ist auch in der Herrschaft Illingen an die Pfarrkirche geknüpft. Aber das rasche Anwachsen der Bevölkerung im 18. Jahrhundert führt schon rein organisa-

torisch zu einer Überforderung der Pfarrschule. Die zu große Zahl an Kindern konnte im Pfarrort nicht mehr unterrichtet werden, man richtete in den pfarrangehörigen Dörfern für den Winter Hilfsschulen ein, deren Lehrer kaum eine qualifizierte Ausbildung besaßen und auf Grund ihrer Zeitverträge von der dörflichen Bevölkerung übermäßig abhängig waren. Bei der Durchsetzung eines regelmäßigen Schulbesuchs konnten sie kaum den notwendigen Druck ausüben. Denn Schule war den Bauern Last! Ihre Kinder benötigten sie vorrangig für landwirtschaftliche Arbeiten. Daher blieb auch die Winterschule lange die Regel und die 1785 in der Herrschaft Illingen ernsthaft angegangene Sommerschule konnte erst 1792 mit mäßigem Erfolg eingerichtet werden.

Vielerorts waren auch geeignete Schulstuben nicht vorhanden; dies war allerdings in Wemetsweiler nicht der Fall. Die Schulstube mit

Lehrerkammer war im Obergeschoß des gemeindeeigenen Hirtenhauses untergebracht und war genügend groß, da ja noch Kinder aus Gennweiler aufgenommen werden sollten. Die Schulorganisation funktionierte nur bei einem geglückten Arrangement zwischen Pfarrer, Herrschaft und Gemeinde. Dabei bietet die herrschaftliche Regierung in der Herrschaft Illingen wegen der räumlichen Entfernung des Landesherrn und der damit gegebenen Informationsverzögerungen und Verständnisschwierigkeiten einerseits und des eigenmächtigen Kurses des Illinger Amtmannes andererseits ein zwiespältiges Bild, das in die Reaktionen der Bevölkerung hineinwirkt. In der Auseinandersetzung um die Schulfrage gewinnt die Bevölkerung in Wemmetsweiler durch ihre gewählten Vertreter, schließlich aber auch durch den Druck der Straße einen beachtlichen Einfluß. Die Schulfrage wurde in Wemmetsweiler für ein halbes Jahr zu einem kommunalpolitischen Grundsatzproblem, dem sich niemand im Dorf entziehen konnte. Es entstand eine Polarisierung, die den Zwist bis in die Familien und Sippen trug.

Weder Pfarrgeistlichkeit noch Landesherr nehmen bei ihrem Vorgehen in den Wemmetsweiler Schulangelegenheiten Rücksicht auf die angestammte Mentalität der Bevölkerung und bezeugen sich damit als vernünftige Zeitgenossen der Aufklärungsepoche. Die angestrebte Reform war vernünftig, aber die Bevölkerung war keineswegs darauf vorbereitet. Die Bedingungen waren nicht gewachsen; die Behörden ergriffen einfach die Gunst der Stunde: die Zuwanderung hochqualifizierter pädagogischer Kräfte, die wegen der Französischen Revolution in Illingen eine Bleibe suchten. Langgehegte Regierungsvorstellungen schienen einer idealen Verwirklichung nahe.

Keineswegs Verständnis: Fremdenfeindlichkeit und Mißtrauen traten zutage, kein Mitleid, eher Verständnis für die Vertreiber. Die Dorfbevölkerung war in der Herrschaft durch die Tätigkeit des Abbé Moye und seiner Schulschwestern schlichtweg in jeder Hinsicht überfordert, so daß auch jene, die einfach ihre Ruhe haben wollten, die Front der Gegner verstärkten.

Als ganz und gar unerhört empfand es der Großteil der Bevölkerung, daß eine »Weibsperson« in eine »Mannsschule« gesetzt wurde. Da wurde selbst das geistliche Gewand der Schulschwester als zu leicht befunden, zumal man verbreitete, daß die Schwester zu Wemmetsweiler gar keine echte Nonne wäre, sondern nur für drei Jahre ein Gelübde abgelegt habe. Die vom Freiherrn von Kerpen im Schulwesen verfügte Emanzipation der Frau war doch wohl ein Vorgriff.

Die Schulschwester Elisabeth Becker zu Wemmetsweiler war eine kluge Frau und eine fähige Lehrerin. Aber war sie wirklich gut beraten, als sie den von ihr unterrichteten Kindern Elitewußtsein anerkannte, sie sichtbar sogar in der Kirche von den andern absonderte? Dieses Vorgehen förderte die Polarisierung.

Die emotionalen Reaktionen der Wemmetsweiler Dorfbevölkerung waren in einem gewissen Ausmaß zu erwarten, in ihren übersteigerten Exzessen wirken sie noch heute deprimierend. Das ordinäre Vorgehen gewisser Vertreter der Mehrheitspartei . . . das Agieren der dörflichen Oberhäupter . . . die Wirtshauspolitik . . . das Ausnutzen der Schwäche der Abhängigen und Beeinflußbaren . . . die undurchsichtige Rolle der Illinger Schulmeisterfamilie, die wohl den Verlust von Privilegien befürchtete, und des Wemmetsweiler Gastwirts und Gerichtsschöffen Peter Groß, des Schwiegervaters

ters des Jacob Lill junior . . . die Ablösung des Heymeiers Peter Kiefer durch Peter Wachter, einen der undurchsichtigen Führer des Aufruhrs: nie ganz entwirrbare Verfilzungen und Verflechtungen der dörflich-pfarrlichen Szene!!!!

Die Wemmetsweiler Schulvorgänge ordnen sich ein in ein umfassenderes Unbehagen der Bevölkerung im Bereich der Seelsorge, der geistlichen Bevormundung: Der überragende-Leiter der Schulschwestern, weltweit erfahren, geschätzter Korrespondent von Kardinälen und Bischöfen - er findet mit seinem ethisch-rigorosen Exerzitienstil durchaus Anklang

über die Grenzen der Pfarrei Illingen hinweg, aber er wird zum Element der Polarisierung: die meisten lehnen ihn ab, die Gegensätze entzünden sich, zunehmende Verhärtung vergiftet jede Verständnisbereitschaft. Erfrischend irgendwie die Offenheit in der Ausdrucksweise offizieller Proteste, demprimierend die Unflätigkeit primitiver Unterstellungen aus dem Bereich der anonymen Hefe!

Das gescheiterte Wemmetsweiler Schulprojekt der Jahre 1791/92 ist in seiner spezifisch-dörflichen Problematik einmalig, aber dennoch auch typisch für das Dorfleben vor 200 Jahren.